

UniversitätsJournal

Lichtblick:
Deutscher Gründerpreis
für TU-Ausgründung? Seite 3

Einblick:
Neue UJ-Reihe
stellt SLUB-Schätze vor Seite 4

Draufblick:
Digitalbilder der Sächsisch-
Böhmischen Schweiz Seite 8

Durchblick:
Graduiertenkolleg
als Erfolgsstory Seite 9



FUJITSU COMPUTERS
SIEMENS

19"-LC-Display P19-1
digital/analog, 700:1, 270 cd/m²
1280x1024, horiz./vertik. 170°
Pivot 90° drehbar, Speaker
3 Jahre Vor-Ort-Service
€ 409,- incl. MwSt.

senas GmbH, Bamberger Str. 1, 01187 DD
(vormals Sächs. Hard- u. Softw. GmbH)
Tel.: 0351 / 8 77 84 - 0 Fax: 8 77 84 - 44
e-Mail: kontakt.dresden@senas.de
Internet: www.senas.de

TU erstmals beim Elbhangfest-Umzug

Erstmals ist in diesem Jahr die TU Dresden am Umzug zum Elbhangfest beteiligt. Der findet am Sonnabend, dem 25. Juni von 11 Uhr bis etwa 13.30 Uhr statt und führt von Loschwitz bis nach Pillnitz.

Auf einem Wagen der TU Dresden werden schauspielerisch Szenen aus der Tätigkeit Barkhausens als »Vater der japanischen Nachrichtentechnik« nachgestellt (Leitung: Walter Henckel). Vor japanischen Studenten führt Barkhausen Experimente zur Telefonie, zur Elektronenröhre und zur Lautstärkemessung – Barkhausens wichtigste Forschungsfelder – durch. Japanische Studenten folgen den Ausführungen des Meisters – und der Elbhang jubelt! **M. B.**

Unternehmen gründen – aber wie?

Am 29. Juni 2005 findet ab 16.45 Uhr im POT 251 für Angehörige der Dresdner Hochschulen und Forschungseinrichtungen eine Informationsveranstaltung zum Thema »Unternehmensgründungen aus Wissenschaft & Forschung« statt. Welche Möglichkeiten eine Unternehmensgründung zur Verwertung wissenschaftlicher Ergebnisse bietet und welche Unterstützungsmöglichkeiten an der TU Dresden gewährt werden, präsentieren u. a.:

- TUD Forschungsförderung/Transfer,
- das Patentinformationszentrum und
- die Gründungsinitiative Dresden exists.

Rektor Prof. Kokege, Dresden exists und alle Partner laden Interessierte recht herzlich ein. **Maja Schefczyk**

Informationen und Anmeldung unter www.dresden-exists.de

Sein und Schein des Mondes



Dass der Mond Einfluss auf die Gezeiten hat, weiß fast jeder. Aber was ist dran am »Mondholz«? Sollen sich Landwirte bei der Aussaat nach dem Mond richten? Wann wird der Mond besiedelt? Diese und viele weitere Fragen greifen die Autoren der neuen Ausgabe der Wissenschaftlichen Zeitschrift auf. Das 170-seitige Heft »Der Mond, Sein und Schein« gibt es für 10 Euro in der Redaktion, Nöthnitzer Str. 43, oder beim Zentralen Empfang am Rektorat, Mommsenstraße 11. **ke**

Totempfahl bittet um Spenden für ForstPark



Ein origineller Totempfahl bittet seit kurzem als Spendenkasse die Besucher des neuen Nordamerika-Areals im »ForstPark Tharandt« um Geld. Es soll bei weiterhin freiem Eintritt zur Erweiterungsfläche für deren Ausbau verwendet werden. Der bunte Pfahl wurde dem Brauchtum nordame-

rikanischer Indianer nachempfunden. Er steht neben versteinertem, rund 33 Millionen Jahre altem Holz aus dem Tagebau Espenhain. Das neue Areal des Forstbotanischen Gartens hat wie der Garten täglich außer freitags von 8 bis 17 Uhr geöffnet. **Foto: UJ/Eckold**

Textile Bewehrungen statt Stahl

Phase drei für
Sonderforschungsbereich
528 »Textile Bewehrungen
zur bautechnischen
Verstärkung und
Instandsetzung«

Der Sonderforschungsbereich 528 »Textile Bewehrungen zur bautechnischen Verstärkung und Instandsetzung« geht in die Verlängerung: Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat jetzt die dritte Phase der Forschung in Dresden rund um diesen innovativen Verbundwerkstoff bewilligt. »Damit können wir unsere erfolgreiche Forschung für weitere drei Jahre fortsetzen!« freut sich der Sprecher des SFB 528, Professor Manfred Curbach vom Institut für Massivbau der TU Dresden.

Der Schwerpunkt der interdisziplinären Arbeit von mehr als 50 Wissenschaftlern aus acht Einrichtungen liegt in der Verstärkung von Bauwerken mit Hilfe von textiltbewehrtem Beton. Fünf Institute der Fakultät Bauingenieurwesen und je eins der Fakultäten Maschinenwesen bzw. Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften (alle TU Dresden) sowie das Institut für Polymerforschung sind beteiligt. In 16 Teilprojekten untersuchen sie Detailfragen – von Glasfamenten und deren Schichten bis zur Bemessung von Bauteilen und der Garantie der Dauerhaftigkeit. Dabei sind fächerübergreifende Forschung und gegenseitige Zuarbeit der Spezialisten die Regel. Häufig



Drei Nachwuchswissenschaftler, die im Umfeld des SFB 528 ihre wissenschaftliche Karriere begonnen haben, sind jetzt dort als Teilprojektleiter tätig: Dr. Dirk Proske, Dr. Michael Beer, Dr. Frank Jesse (v.l.n.r.) **Foto: van Stipriaan**

werfen Ergebnisse der Arbeit neue Fragen auf, und auch die allgemeine Entwicklung hinterlässt ihre Spuren: »Teilweise wechseln wir von Glas zu Carbon, weil das Preis-Leistungs-Verhältnis von Carbon nahezu täglich günstiger wird«, sagt Prof. Curbach. Die Festigkeit von Carbon ist sehr hoch, und das bislang deutlich teurere Material bietet weitere Vorteile bei den für Bauwerke wichtigen Langzeiteigenschaften.

Der Sonderforschungsbereich »Textile Bewehrungen zur bautechnischen Verstärkung und Instandsetzung« wird seit dem 1. Juli 1999 von der DFG gefördert. Die nun bewilligte dritte Phase dauert bis zum 30. Juni 2008. Damit stehen pro Jahr etwa 1,5

Millionen Euro für Personal und Sachmittel bereit.

Textilbeton eröffnet den Weg zum superleichten Bauen. Ein Grund für das Gewicht herkömmlicher Bauteile liegt in der Schutzfunktion der Betondeckung, sie soll den Stahl vor der Korrosion bewahren. Die textilen Fasern können hingegen in extrem dünnwandige Betonteile eingesetzt werden und ermöglichen eine optimal an den Kräftefluss angepasste Bewehrungsführung. Daraus ergeben sich faszinierende neue Möglichkeiten beim Bauen. Deswegen versucht man seit einigen Jahren, statt Stahl alkaliresistente Glasfasern zu verwenden, um schlanke, leichte und korrosionsbeständige Bauten zu erstellen. **uvs**



Wehlener Straße 18
01279 Dresden-Tolkewitz
Tel.: 0351/25 70 70
wohnen@dekoart-mueller.de
www.dekoart-mueller.de
bulthaup / COR / Interlübke



Überdachen Sie Ihre Gedanken von morgen.

Denken Sie jetzt an später
und investieren Sie
in bleibende Werte.
Wir beraten Sie gerne.

LBS Ostdeutsche
Landesbausparkasse AG.
www.lbsost.de

**Wir geben Ihrer Zukunft
ein Zuhause.**

Bezirksleiter
Utz Scholz
Striesener Straße 35
01307 Dresden
Tel.: 03 51-4 35 21 11

25. und 26. Juni 2005

Am Wochenende ins
Konzert
DRESDNER
PHILHARMONIE
Kulturpalast am Altmarkt
0351 - 4866 - 306 / 286
www.dresdnerphilharmonie.de
ticket@dresdnerphilharmonie.de

Sonderangebot für Studenten: 9 €
auf allen Plätzen für Restkarten!

Ganter - und
plötzlich
läuft alles
viel besser!



01309 Augsburger Str. 1
01099 Alaustraße 41

SCHAU-FUSS
Natürliche Schuhmode

DFG-Forschungszentrum an die TU?

Von der 24. Sitzung des Senats am 8. Juni 2005

Dem Senat wurde als Erstes eine fakultätsübergreifende Konzeption zur Einrichtung eines DFG-Forschungszentrums »Regenerative Therapien« vorgelegt, an der neben der Medizinischen Fakultät u. a. die Fakultät Math/Nat. und die Fakultät Maschinenbau sowie andere auch außeruniversitäre Forschungsinstitute und Zentren sowie kommerzielle Partner beteiligt sein sollen. Die Zustimmung des Senates für das über 12 Jahre laufende Forschungsprogramm wurde trotz der Bedenken einiger Dekane hinsichtlich der personellen Fortführung dieses Projektes nach Auslaufen der Förderung angesichts des allgemeinen Stellenabbaus gegeben.

Der Senat hatte danach eine Fülle von Berufungslisten der verschiedenen Fakultäten zu verabschieden. Die Listen wurden ausnahmslos – wenn auch teilweise nach längerer und kontroverser Diskussion – verabschiedet bzw. aufgrund formaler Fehler von den zuständigen Dekanen zurückgezogen. Von besonderer Bedeutung ist die Zustimmung des Senats zur Einrichtung des Zentrums für Informationsdienste und Hochleistungsrechnen (ZIH). Für dieses Zentrum wurde eine Ordnung verabschiedet.

Von der Prorektorin für Bildung wurden in der 5 Stunden dauernden Senatssitzung Änderungen verschiedener Studienordnungen sowie der Studienjahresablaufplan für den Zeitraum 2006/2007 eingebracht und vom Senat verabschiedet.

Prof. Th. Herrmann

Das »ZIT« hat neuen Vorstand gewählt

Professor Jost Halfmann im Amt bestätigt

Im Zentrum für Interdisziplinäre Technikforschung (ZIT) wurden ein neuer Vorstand und Professor Jost Halfmann als geschäftsführender Direktor gewählt. Halfmann wurde damit in seinem Amt bestätigt. Er studierte Soziologie und Philosophie in Frankfurt am Main. Der Promotion 1976 und Habilitation 1981 folgte 1982 die Berufung zum Professor für Soziologie am Fachbereich Sozialwissenschaften der Universität Osnabrück. Seit 1993 hat Jost Halfmann die Professur für Techniksoziologie an der TU Dresden inne. Er war Gastprofessor an der TU Wien und an der University of California, Berkeley.

Seit drei Jahren an der Spitze des Zentrums kann Professor Halfmann auf eine erfolgreiche Arbeit im ZIT verweisen. Dabei wurden in den letzten Jahren interdisziplinäre Forschungsprojekte zur Strategie der nachhaltigen Entwicklung, zur zukunfts-fähigen Arbeitsforschung und zur Klimaforschung bearbeitet.

Das ZIT ist Mitglied im Graduiertenkolleg »Lokale innovative Energiesysteme« und in dem vom BMBF geförderten Forschungsverbund zur zukunfts-fähigen Ar-

beitsforschung, aus dem das Kompetenzzentrum »Arbeit – Leistung – Gesundheit« hervorgeht. In zahlreichen Workshops, Lehrveranstaltungen und Vortragsreihen hat sich das ZIT immer wieder fakultätsübergreifenden Themen zugewandt und vielfältige Diskussionen in die universitäre Öffentlichkeit getragen. Lebhaftes Interesse erfuhren insbesondere die Workshops zu den Themen »Gehirn und Bewusstsein«, »Evolution und Geschichte«, »Erklären und Verstehen« und »Wertekonflikte in der Nutzung von Informationstechnologien« sowie die zweitägige Konferenz »Zwei Kulturen – revisited«. Gemeinsam mit dem Universitätsjournal betreute das ZIT die Reihe »werkstatt 21«, in der Tendenzen der wissenschaftlich-technischen Entwicklung vorgestellt und diskutiert wurden. Mit dem Ziel, den Dialog zwischen den Wissenschaften an der TU zu fördern, wurden zudem vielfältige Beiträge und Interviews zu dem Verhältnis der »zwei Kulturen« der Wissenschaft im Universitätsjournal veröffentlicht.

Der neue Vorstand will an diese Arbeit anknüpfen. Im Brennpunkt steht dabei auch weiterhin die Wissenschafts- und Technikentwicklung in ihrem komplexen gesellschaftlichen und natürlichen Wirkungsgeflecht.

Innovationspreis für Dr. Wen-Mei Lin



Gratulierten Dr. Wen-Mei Lin (M.) zum Innovationspreis 2004 des Industrieclubs Sachsen: Dr. Ronald Werner (SMWK), Dr. Wolfgang Ziebart (Vorstandsvorsitzender Infineon Technologies AG), TUD-Rektor Professor Hermann Kokenge und Dr. Günter Bruntsch (Präsident des Industrieclubs Sachsen – v.l.n.r.). Foto: UJ/Geise

Wissenschaftlerin der Festkörperelektronik erhält Innovationspreis 2004 des Industrieclubs Sachsen e.V.

Dr. Wen-Mei Lin, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Festkörperelektronik der TU Dresden, ist am 16. Juni 2005 mit dem Innovationspreis 2004 des Industrieclubs Sachsen geehrt worden. Sie erhält ihn für ihre Dissertation »Pyroelectric Detectors for Scanning Thermal Microscopy«. In der Arbeit geht es um die Verwendung von pyroelektrischen Sensoren in der Rasterthermomikroskopie.

Dieses Verfahren wird zur Messung der Temperaturverteilung an der Oberfläche sehr kleiner Gebiete angewandt. Durch die eingesetzten pyroelektrischen Sensoren werden die Vorteile der Infrarotmesstechnik mit

denen der Abtastung nahe der Objektfläche kombiniert. Temperaturveränderungen in Körpern werden in Form von elektromagnetischer Strahlung im Infrarotbereich von den Sensoren erfasst. Da die Sensoren ungekühlt und berührungslos betrieben werden, gibt es bei dem geforderten geringen Messabstand zwischen Pyrosensortippe und Messoberfläche keine thermische Beeinflussung der Oberfläche. So können zum Beispiel heiße Stellen in Mikroelektronikschaltkreisen, die bei einem Kurzschluss auftreten können, genau aufgespürt und lokalisiert oder biologische Aktivitätszentren in Zellen gemessen werden.

Dr. Lin, geboren 1973 in Taiwan, absolvierte von März 2000 bis Januar 2004 ein Promotionsstudium am Institut für Festkörperelektronik der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik der TU Dresden. Hier arbeitete sie in der Gruppe von Prof. Gerald Gerlach, Direktor des Instituts

für Festkörperelektronik der TU Dresden, an ihrer Dissertation. Sie verteidigte diese im September 2004.

Der Innovationspreis wird seit 1996 jährlich vom Industrieclub Sachsen gestiftet. Es werden Arbeiten junger Wissenschaftler der TU Dresden ausgezeichnet, deren Ergebnis sich in besonderer Weise in der industriellen Praxis einsetzen lässt. Der Preis ist mit 5000 Euro dotiert. Das Preisgericht hat sich angesichts des hohen Innovationsgrades, ihrer außerordentlich innovativen Lösungen und des viel versprechenden kurz- und langfristigen Nutzens der Forschungsergebnisse einstimmig für Dr. Lin entschieden. **Annechristin Stein**

Informationen:
Dr. Wen-Mei Lin,
Telefon 0351 463-34171
Prof. Gerald Gerlach
Telefon 0351 463-32077

Bildungsnetzwerk Elbe-Neiße-Oder

Am 10. Mai 2005 fand am Institut für Berufspädagogik der TU Dresden ein Workshop zur »Evaluation im Bildungsnetzwerk Elbe-Neiße-Oder« statt. Dabei konnten den Projektpartnern erste Ergebnisse der Netzwerkarbeit vorgestellt werden. Das »Bildungsnetzwerk Elbe-Neiße-Oder« arbeitet seit Juni 2004 und wird durch die Europäische Union gefördert.

Ziel des Projektes sind die Qualifizierung, die Umschulung und die Steigerung der beruflichen und geographischen Mobilität von zu gering qualifizierten Arbeitnehmern und Kurzarbeitslosen für klein- und mittelständische Unternehmen aus den Grenzgebieten sowie die Unterstützung von Firmengründungen. Leiter des Projektes und damit auch Vertragspartner der Europäischen Kommission ist das Bildungswerk Ost-West gGmbH, Bildungszentrum Dresden (BOW).

Die wissenschaftliche Begleitung des Projektes, deren vorrangige Aufgabe in der Evaluation der Bildungsmaßnahmen und ihrer Nachhaltigkeit liegt, erfolgt durch das Institut für Berufspädagogik unter Leitung von Prof. Hortsch und Dr. Kersten. Projektpartner sind neben dem Bildungszentrum Ost-West gGmbH, Bildungszentrum Dresden (BOW), die Deutsche Private Finanzakademie GmbH & Co. KG Sachsen (DPFA), die Initiative für Vereinbarkeit von Arbeit und Familie GbH (EVA), die Wirtschafts- und Qualifizierungsgesellschaft mbH (WEQUA), die tschechische Sprachschule SPSOS und der polnische Bildungsträger ZDZ – eine Kooperation mit dem Blick

nach Osten. Die Arbeit des Netzwerkes zielt darauf ab, in Kooperation der beteiligten Bildungsträger marktnahe Bildungsangebote zu entwickeln und umzusetzen, die sich vor allem an zu gering qualifizierte junge und ältere Arbeitnehmer, Kurzarbeitslose, Firmengründer sowie benachteiligte Jugendliche in den Grenzregionen zu den neuen EU-Ländern Polen und Tschechien richten. Um eine bessere Integration in den Arbeitsmarkt in den grenznahen Gebieten Tschechiens, Polens und Deutschlands zu gewährleisten, ist jedoch mehr als die Vermittlung beruflichen Fachwissens notwendig. In den Maßnahmen wie z. B. der Weiterbildung zu Servicetechnikern für Windkraftanlagen, Existenzgründungsberatungen, Mentalitätstrainings u. v. m. werden zudem berufliche Flexibilität und Mobilität gefördert und interkulturelle Kompetenzen gestärkt. Erste Erfolge des Netzwerkes sind deutlich sichtbar. Die Zwischenergebnisse wurden am 10. Mai 2005 durch die TU Dresden, Institut für Berufspädagogik, in einem Workshop zur Evaluation vorgestellt. Die Umsetzung der Maßnahmen erfolgte nach den bisherigen Befragungen sehr zufriedenstellend. Die Teilnehmer bewerteten sowohl die Fachkompetenz der Trainer als auch die Anwendung der Unterrichtsmaterialien durchweg als gut. Bisher arbeiten z. B. 70 Prozent der Servicetechniker für Windkraftanlagen auch im gewünschten Bereich.

Die wissenschaftliche Begleitung des Bildungsnetzwerkes durch die TU Dresden, Institut für Berufspädagogik, trägt damit dazu

bei, nachhaltige und qualitative Bildung und Weiterbildung mit dem Blick nach Osten zu sichern. Für die weitere Evaluation wird vor allem interessant, in welchen Branchen eine Integration in den Arbeitsmarkt besonders erfolgreich ist, wie sich beispielsweise die berufliche und geografische Mobilität bei den Einzelnen verhält und wie sich die Vernetzung der Partner über die Grenzen hinaus weiterentwickeln wird. **I. Langner, Dr. St. Kersten**

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml.
Besucheradresse der Redaktion:
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,
Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.
E-Mail: uj@mailbox.tu-dresden.de
Vertrieb: Ursula Pogge, Redaktion UJ,
Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165.
E-Mail: vertriebuj@mailbox.tu-dresden.de
Anzeigenverwaltung:
Unwe Seibt, Sächsische Presseagentur Seibt,
Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden,
Tel., Fax: 0351 3179936.
E-Mail: presse.seibt@gmx.de
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinngewandte Kürzung eingereichter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.
Redaktionsschluss: 10. Juni 2005
Satz: Redaktion; IMAGIC, Publigrphische Systeme, Dresden.
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.



1001 MÄRCHEN GmbH
Weißeritzstr. 3, 01067 Dresden
Tel. 495-1001, Fax 495-1004

Märchen und Geschichten aus allen Teilen der Welt erzählen wir für Kinder und Erwachsene:

Do., 23.06.05	19.30 Uhr	<i>Premiere</i> »Alle wollen hoch hinaus« Jochen Heilmann
Fr., 24.06.05	19.30 Uhr	»Der glückliche Prinz und der junge König« Julia Henke
	22.00 Uhr	»Der kleine König, der ein Kind kriegen musste« Robby Langer
Sa., 25.06.05	16.00 Uhr	Einmaliger Sondermärchennachmittag »Die kleine Seejungfrau« Christina Linhardt
	19.30 Uhr	»Die Geschichte vom bösen Hänsel, der bösen Gretel und der (guten) Hexe« Rainer Müller, Heide König
	22.00 Uhr	»Geschichten gegen den Wahnsinn« Sigrid Müller
So., 26.06.05	16.00 Uhr	»Max und Moritz, diese beiden« Herbert Graedtker
	19.30 Uhr	<i>Premiere</i> »Die Spinne« Kirsten Balbig
Mo., 27.06.05	19.30 Uhr	»Die Legende von Siddhartha« Anke-Kamilla Müller, Doreen Seidowski-Faust
Do., 30.06.05	19.30 Uhr	<i>Premiere</i> »Erzähl, meine Geliebte« Doreen Kähler, Franka Baddura
Fr., 01.07.05	20.00 Uhr	»Im Paradiesgarten« Josephine Hoppe, Ghejaria, Noura & Shirin
	22.15 Uhr	»Savitri« Doreen Seidowski-Faust, Mario Faust, Frank Bienewald
Sa., 02.07.05	16.00 Uhr	»Kalif Storch« Moutlak Osman
	20.00 Uhr	»CARISSIMA« Jochen Heilmann, Amani
	22.15 Uhr	»Deine Brüste sind zwei Zicklein« Doreen Kähler, Jan Heinke
So., 03.07.05	16.00 Uhr	»Däumelinchen« Katrin Jung
	20.00 Uhr	»Gemahl der Nacht« Helga Werner, Nina Schikora
Mo., 04.07.05	20.00 Uhr	»Neue + alte Liebesgeschichten aus 1001 Nacht« Moutlak Osman, Marius Hanum

Geldgeber für Unternehmensgründungen fehlen

Zum unten stehenden Artikel sprach UJ mit Professor Karl Leo, Inhaber der Professur für Optoelektronik am Institut für Angewandte Physik.

UJ: Was bedeutet es Ihnen, dass Novalad für den Deutschen Gründerpreis nominiert wurde?



Professor Karl Leo. Foto: UJ/Eckold

Prof. Karl Leo: Es ist für die Mitarbeiter meiner Professur und des gesamten Instituts für Angewandte Physik eine große Auszeichnung. Und das soll nicht wie eine Floskel klingen. Es ist in der Tat für einen Wissenschaftler eine große Genugtuung, wenn er sieht, dass seine physikalischen Konzepte wirtschaftlich umgesetzt werden, dass aus Grundlagenforschung über die Anwendung schließlich ein Produkt wird. Ich denke, hier muss sich an den deutschen Hochschulen ohnehin mehr tun. An englischen und amerikanischen Universitäten ist es gang und gäbe, dass Forschungskonzepte auch selbst wirtschaftlich umgesetzt werden. Außerdem hat Novalad bisher 45 Arbeitsplätze geschaffen, das ist in Zeiten grassierender Arbeitslosigkeit ein toller Erfolg!

Was hat die TU Dresden von der Ausgründung?

Nun, zum einen vergibt Novalad massiv Forschungsaufträge an uns. Es fließt also

Geld zurück. Zum anderen nutzen Novalad-Techniker unsere Geräte mit, das bringt der TU Mieteinnahmen. Unsere Absolventen haben die Chance auf sehr gute Arbeitsplätze. Und wir haben für BMBF- und EU-Forschungsanträge stets den notwendigen Industriepartner zur Hand. Sie sehen, Ausgründungen bringen jede Menge – auch geldwerter – Vorteile.

Sie sind bereits zwölf Jahre an der TU Dresden, vier Ausgründungen gibt es schon aus Ihrer Professur. Was raten Sie Existenzgründern?

Das A und O sind Leute mit der richtigen Qualifikation! Bei uns müssen sie nicht nur erstklassige Physiker, sondern auch kommunikativ und unternehmerisch spitze sein. Ein »Nachteil« Dresdens ist ja, dass es eigentlich keinen Mangel an Physiker-Arbeitsplätzen gibt. Gute Leute werden von den hiesigen Mikroelektronikfirmen immer gesucht, es gibt also keinen »Unternehmensgründungsdruck«.

Generell müssen Gründer hartnäckig sein und viel Geduld mitbringen. Eines soll man aber auch nicht verschweigen: Die allgemeine Situation für Unternehmensgründungen ist in Deutschland schlecht. Es fehlen große Geldgeber. Meist müssen private Quellen in Form von Wagniskapitalgesellschaften gesucht werden – und die sind knapp. StartUp konnte hier manch Positives bewegen. Ganz hervorragend arbeitet die Dresden-Exists-Initiative an unserer Uni. An der Hochschule das Know-how für eine Unternehmensgründung praxisorientiert vermittelt zu bekommen, halte ich für ideal. Die TU Dresden hat nicht umsonst einen bundesweiten Ruf als Reformuni, wenngleich beispielsweise Stanford etwa zehnmal so viele Ausgründungen wie wir hat ...

Mit Professor Karl Leo sprach Karsten Eckold.

Näheres zum Institut: www.iapp.de/iapp/index.php

Rechtsanwalt
Dr. AXEL SCHÖBER
www.dr-schober.de

Tätigkeitsschwerpunkte: Betreuung technologieorientierter Unternehmen
- Vertrags- u. gesellschaftsrechtl. Gestaltungen
- Wettbewerbsrecht
- Internationales Wirtschaftsrecht

im Technologie Zentrum Dresden
Gostritzer Str. 61-63, 01217 Dresden
Tel. 0351-8718505

Ehrung für Professor Volker Nollau

Der Prodekan für Mathematik, Prof. Dr. Volker Nollau, wurde am 26. Mai 2005 mit der Sächsischen Verfassungsmedaille ausgezeichnet. Dies ist die höchste Auszeichnung des Freistaates Sachsen und wird seit 1997 regelmäßig anlässlich der Wiederkehr des Jahrestages der Verabschiedung der Sächsischen Verfassung am 26. Mai 1992 verliehen.

Professor Nollau hatte sich nach der Wende mit Sachkunde und Engagement um die Erneuerung des sächsischen Hochschulwesens verdient gemacht. PI/M. B.

Ein Lichtblick am deutschen Gründerhimmel

TU-Ausgründung Novalad GmbH gehört zu den Favoriten für den Deutschen Gründerpreis

Bekommt die Dresdner Novalad GmbH den Deutschen Gründerpreis oder muss sie mit dem Ruhm leben, unter die letzten drei gekommen zu sein? Diese Frage entscheidet sich am 21. Juni 2005, wenn die Gewinner des Wettbewerbs der StartUp-Initiative in Berlin verkündet werden. Aber selbst, wenn einer der beiden Konkurrenten in der Kategorie »Visionär« das Rennen machen sollte, für Novalad ist schon der Sprung in den Endausscheid ein toller Erfolg. Professor Karl Leo, Vorsitzender des Novalad-Aufsichtsrates, hofft sehr, dass »seine Truppe« siegt: »Ich würde mich freuen, wenn die Novalad mit ihren Produkten, die man »sehen« kann, in der Kategorie »Visionär« den Vorzug bekäme.«

Was Novalad zu bieten hat, ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Lichtblick am deutschen Gründerhimmel. Die Firma entwickelt organische Leuchtdioden, so genannte OLEDs. Mit ihnen können sehr flache Displays hervorragender Bildqualität produziert werden, die bereits in Handys eingesetzt werden. »Mittelfristig werden die OLEDs LCD- und Plasmatechnologien ersetzen. Prototypen von OLED-Fernsehern gibt es bereits«, meint Gildas Sorin, einer der beiden Geschäftsführer von Novalad. »Hier tut sich ein Milliardenmarkt auf, in dem Deutschland kräftig mitmischen wird.« Die Chancen dafür stehen gut. Novalad hat OLEDs entwickelt, die doppelt so effizient sind wie die von Mitbewerbern. »Im Bereich der grünen und weißen OLEDs hält die Firma den Weltrekord mit 110 bzw. 25 Lumen pro Watt«, berichtet Leo, »eine Glühlampe bringt es lediglich auf 15 Lumen pro Watt«. Diese hervorragenden Leuchteigenschaften könnten eine Revolution im Beleuchtungsbereich bedeuten, denn OLEDs leuchten flächig und

nicht punktförmig wie eine Glühlampe. Transparente folienartige OLEDs made by Novalad verbrauchen wenig Strom und können in nahezu jede Form gebracht werden. »In der Fachwelt werden mit OLEDs überzogene Autos diskutiert, die nachts komplett leuchten und die Verkehrssicherheit erhöhen. Für ein Tag-Nacht-Fenster verhandeln wir bereits über erste Kooperationen. Das innovative Fenster soll tagsüber Licht hereinlassen und nachts als Lampe dienen«, spricht Sorin über einen noch unerschlossenen Markt, auf dem er sich mit deutscher Hochtechnologie gute Chancen ausrechnet.

Novalad hat sich im März 2003 aus der TU Dresden, Institut für Angewandte Physik, und dem Fraunhofer-Institut für Photonische Mikrosysteme in Dresden ausgegründet. Zwei Jahre später hat die Firma Technologie im Wert von über einer Million Euro verkauft und hält über 100 Patente. Vielleicht kommt der Deutsche Gründerpreis zur Erfolgsstory hinzu. Sorin meint: »Das würde uns in Deutschland schlagartig bekannter machen, denn momentan kennt man uns in Asien bedeutend besser als hier«. Vorab heißt es jedoch: »Die herausragenden technischen Daten der Novalad-Entwicklungen überzeugten die Jury des Deutschen Gründerpreises von der großen Kompetenz und Innovationskraft des Unternehmens. Die Jury war nicht nur von dem enormen Marktpotenzial der leistungsstarken Novalad-Technologie beeindruckt, sondern honorierte auch die Tatsache, dass das Unternehmen bereits zwei Jahre nach der Gründung beachtliche Umsätze vorweisen kann. Damit zeigt die Novalad GmbH, dass High-Tech-Gründungen hierzulande nach wie vor erfolgversprechend sind.«

Karsten Eckold

Kontakt: Anke Lemke
NOVALED GmbH, Tatzberg 49
01 307 Dresden
Telefon 0351 79658-19
E-Mail: info@novalad.com
www.novalad.com



Ein Wissenschaftler der Novalad GmbH vermisst effiziente organische Leuchtdioden (OLED) mit langer Lebensdauer für Beleuchtungs- und Displayanwendungen. Foto: R. Weisfogel

Zum Gründerpreis

Der Deutsche Gründerpreis ist ein Projekt der StartUp-Initiative von Stern, den Sparkassen, der McKinsey & Company und dem ZDF.

Sie ist die bundesweit größte Initiative zur Stärkung des Gründer- und Unternehmertums in Deutschland. StartUp wird unterstützt durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit.

Die Initiative wird gefördert von Hartmut Mehdorn (Die Bahn) und

Bernd Kundrun (Gruner & Jahr). Ermittelt wird je ein Sieger in den Kategorien »Visionär«, »Aufsteiger« und »Konzept«.

Das Besondere am Gründerpreis ist, dass sich Unternehmen nicht selbst bewerben können: Ein bundesweites Netzwerk aus rund 150 Experten prüft in Frage kommende Unternehmen der deutschen Gründer- und Unternehmerszene auf ihre Eignung und schlägt sie als Kandidaten

für den Deutschen Gründerpreis vor: Das StartUp-Experten-Netzwerk ist ein exklusiver Kreis, dessen Mitglieder sich durch Praxisnähe, umfassendes Gründungs-Know-how und Beratungskompetenz auszeichnen. Die Experten stammen aus renommierten Unternehmen, Kapitalbeteiligungsgesellschaften, Hochschulen, Technologiezentren, Ministerien, Kammern, Gründungsinitiativen sowie der Sparkassen-Finanzgruppe.

Wie Forscher dem Menschen beim Denken zuschauen

Magnetkraft und Chemie helfen Wissenschaftlern, den Vorgängen im Gehirn des Menschen auf die Spur zu kommen. Wie dies genau funktioniert, ist am Mittwoch, dem 29. Juni um 19 Uhr im Deutschen Hygiene-Museum zu erfahren. Dort erklären Dr. Vjera Holthoff aus der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie und Prof. Rüdiger von Kummer, Leiter der Abteilung für Neuroradiologie am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, einige

der Methoden moderner Hirnforschung. In welchen Gehirnregionen finden unser Denken, Sprechen, Hören, Fühlen oder die Steuerung der Bewegung statt? Wie kann man Krankheitssymptome schon im Kopfinneren erkennen? Zwei moderne medizinische Verfahren eröffnen uns heute die Möglichkeit, Gehirnaktivität in Bildern darzustellen: die Magnet-Resonanz-Tomographie (MRT) und die Positronen-Emissionstomographie (PET).

Bei der MRT werden die Wasserstoffatome im Gehirn durch ein starkes Magnetfeld so manipuliert, dass sie zunächst Energie übernehmen und wieder abstrahlen können, wodurch sich detailgenaue Bilder des Gehirns herausfiltern lassen. Die MRT kann die Stellen im Gehirn kennzeichnen, die von Denken, Sprechen, Hören oder Fühlen besonders beansprucht werden und »sieht«, wo das Gehirn arbeiten lässt – kann jedoch nicht feststellen,

was gearbeitet wird. Im Gegensatz dazu bedient sich die PET chemischer Substanzen, die dem Patienten gespritzt werden müssen und die die Eigenschaft besitzen, unter Ausstrahlung von Energie zu zerfallen.

Die PET-Messung erlaubt, die Regionen zu erkennen, die in ihrer Aktivität gestört und an der Entstehung von Krankheits-symptomen beteiligt sind. Dr. Vjera Holthoff und Prof. Rüdiger von Kummer wollen in ihrem Vortrag einen Einblick in

beide Verfahren vermitteln und ihre Möglichkeiten und Grenzen in der Beurteilung der Gehirnfunktion aufzeigen. Die Zuhörer sollen selber beurteilen und diskutieren, wie gläsern das Gehirn heute ist. DHMD

29. Juni 2005 (19 Uhr) im Deutschen Hygiene-Museum. Der Eintritt beträgt 2 Euro, ermäßigt: 1 Euro. Für Schüler und Inhaber der Jahreskarte ist die Veranstaltung kostenlos.

Die »Alchemie« des Libavius – das erste Chemielehrbuch

Bücher für die Wissenschaft (I) – Fachgebiet Chemie

Schon die beiden Vorgängerbibliotheken der SLUB, die bald 450 Jahre alte Sächsische Landesbibliothek und die 175 Jahre alte Bibliothek der Technischen Universität, verfügten über einen reichen Bestand historischer Drucke zu Naturwissenschaften und Technik. Der Gründer der damaligen »Liberey« im Dresdner Schloss, Kurfürst August, hatte ein großes persönliches Interesse an diesen Wissenschaften. Seit 1556 bis in die heutige Zeit ist das Sammelgebiet Chemie gut gepflegt worden; der

SLUB stellt Raritäten vor

In der Schatzkammer ihres Buchmuseums kann die SLUB nur 50 ihrer zahlreichen Kostbarkeiten zeigen. Die große Menge der Handschriften und Bücher schlummern in klimatisierten Magazinen, bis sie plötzlich bestellt, gelesen und zu neuem Leben erweckt werden. Bibliotheken seien Einrichtungen in der Zeit, gegen die Zeit und für die Zeit, schrieb Peter von Matt einmal. Tatsächlich sind viele der alten Bücher in den großen Universalbibliotheken verblüffend neu, viele neue wiederum schnell veraltet. An kaum einem Ort ist der geheimnisvolle Stoffwechsel zwischen Vergangenheit und Zukunft so spürbar wie in einer Bibliothek.

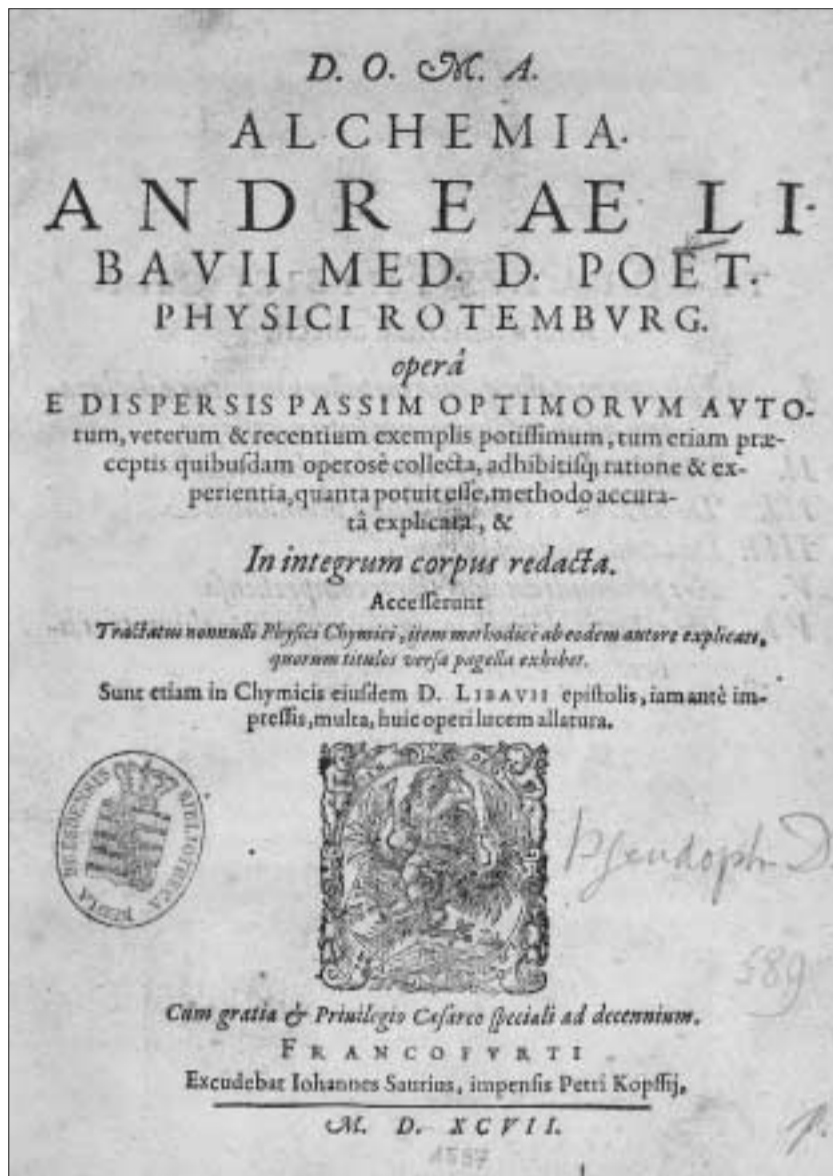
In der langen Nacht der Wissenschaft am 1. Juli präsentiert die SLUB Handschriften und Bücher aus 4500 Jahren Schriftüberlieferung. Mit Ausstellungen, Führungen und Präsentationen (Programm unter www.slub-dresden.de) wird ein weiter Bogen zwischen Vergangenheit und Zukunft gespannt. In loser Reihenfolge stellt das UJ in den nächsten Ausgaben Bücher der SLUB aus verschiedenen Fachgebieten und Jahrhunderten vor.

Dr. Thomas Bürger

bis 1900 erschienene Buchbestand in der SLUB umfasst fast etwa 4000 Bände. Die meisten der frühen »chymischen« Veröffentlichungen bis zum 17. Jahrhundert befassten sich mit der Alchemie. Zu den einflussreichen Autoren zählten der arabische Arzt Geber (8. Jahrhundert), Hieronymus Brunschwygk (1430–1512), Oswald Croll (1560–1609) oder Andreas Libavius (1550–1616).

Die »Alchemia« des Andreas Libavius von 1597 gilt als das erste Lehrbuch der Chemie im modernen Sinn. Eine zweite erweiterte Auflage wurde im Jahr 1606 verlegt. Beide Ausgaben befinden sich im Besitz der SLUB. Dieses Lehrbuch unterstützte und förderte wesentlich das Bestreben, das Fach Chemie als Lehrwissenschaft an den Universitäten einzuführen. Er beschrieb in diesem Buch auch den Aufbau eines chemischen Laboratoriums. Andreas Libavius, in Halle an der Saale als Andreas Libau um 1550 geboren, war in Ilmenau, Jena und Coburg sowohl als Arzt wie auch Chemiker tätig. Er empfahl wie Paracelsus chemische Arzneien, jedoch im Gegensatz zu dem großen Humanisten ohne das »abergläubische« Beiwerk. In Coburg verstarb er 1616 als Direktor des Gymnasiums Casimirianum.

In seiner Zeit war es noch allgemein üblich, das Wissen und Können innerhalb von Familien in einem engen und begrenzten Personenkreis »zu horten«. In Libaus »Alchemia«, welches das iatrochemische Wissen seiner Zeit zusammenfasst, wandte er sich gegen diese Praxis. Im Vorwort vertrat er die Position, dass nur noch die Informationen »Wissen« darstellen, die in gedruckter Form vorliegen, öffentlich zugänglich sind und sich damit von jedermann überprüfen lassen: »Keinem Anfänger ist ein so glückliches Ingenium beschieden, dass er schon beim ersten Anlauf alles sicher findet. Man muss lernen und immer wieder Versuche anstellen; beschränke dich, damit dies ohne Vermögensverlust geschieht, bei der Untersuchung der Natur und der Ausübung der Scheidekunst auf Weniges [...] Möchten doch jene, die in deutschen Übersetzungen die besten Medikamente der Fachautoren den größten Puschern, den



Die »Alchemia« des Andreas Libavius von 1597 gilt als das erste Lehrbuch der Chemie im modernen Sinn. Bild: SLUB Deutsche Fotothek/Göthel

frechten Windbeuteln, Bartscherern, dummen Weisstücken und der Hefe des Volkes öffentlich preisgegeben, sich in dieser Beziehung nicht so bedenkenlos verstüßigen: in höherem Ansehen stünde dann die ehrwürdige Medizin [...] Ausgelassen habe ich Magisches und Abergläubiges, [...] den Homunculus, [...] auch habe ich nichts darüber aufgenommen, wie sich durch chymische Putrefizierungen aus Brot und Wein

oder Samen [...] ein Mensch fabrizieren lasse.« In der Frühen Neuzeit wandten sich die Autoren und Wissenschaftler den umfangreichen Fachgebieten und ihren Nachbardisziplinen zu. Die ständige Vergrößerung des Wissens zwang aber zu einer Spezialisierung auf einzelne Teilbereiche. Ist der Chemie-Bestand der Sächsischen Landesbibliothek vor allem von alten Drucken und Übersichtswerken geprägt, so

sind die Schriften aus der Universitätsbibliothek spezielleren Charakters. Vor allem liegt der Schwerpunkt auf der neuen Literatur, so dass der Altbestand der UB nur 365 Werke zählt, die bis 1900 erschienen sind. Einige dieser Werke dokumentieren und illustrieren auch die Leistungen von Mitarbeitern der Technischen Universität und ihrer Vorgängereinrichtungen.

So ist z. B. die Farbstoffsammlung der TU Dresden fest mit dem Namen von Professor Walter König verbunden. Die SLUB ist deshalb stolz, dass sich in ihrem Besitz sowohl die Dissertation Walter Königs von 1904 »Zur Kenntnis der Einwirkung von Nitrilen auf Karbonsäuren« mit einer weiteren Abhandlung »Über eine neue, vom Pyridin derivierende Klasse von Farbstoffen« befindet als auch seine Habilitationsschrift von 1907 über »Beiträge zur Chemie der Pyridinfarbstoffe«.

Heute besitzt die SLUB über 30 000 Titel aus dem Fachgebiet Chemie, von denen die Hälfte im Freihandbereich der Zentralbibliothek aufgestellt ist. Bei der Erwerbung finden neben allgemeiner chemischer Literatur vor allem Schrifttum zu den an der TU gelehrt Themenbereichen wie Anorganische und Organische Chemie, Physikalische Chemie und Elektrochemie, Analytische, Technische, Makromolekulare Chemie und Textilchemie, Lebensmittel- sowie auch Biochemie Berücksichtigung.

Der Nachweis der Ankäufe erfolgt für den Benutzer über besondere Neuzuganglisten, die auch auf der Homepage der SLUB zu abonnieren sind.

Vor allem an Studenten und Wissenschaftler des Fachbereiches Chemie, aber auch an alle anderen Interessierten richtet sich ein weiteres Angebot der SLUB. Unter Fachinformation Chemie wurden alle die SLUB betreffenden Informationen zusammengestellt und mit interessanten Links für Chemiker ergänzt. Diese Seite wird ständig erweitert. Daniela Schmidt

➔ Ihr Ansprechpartner:
Daniela Schmidt

Fachreferentin Chemie/SLUB
0351 4677-175
schmidt@slub-dresden.de

Neuer Stiftungslehrstuhl eröffnet

Antrittsvorlesung des Lehrstuhlinhabers Christian v. Hirschhausen

Im Rahmen des Tages der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der TU Dresden hielt Professor Christian von Hirschhausen am 10. Juni seine Antrittsvorlesung und eröffnete somit offiziell den DREWAG-Stiftungslehrstuhl für Energiewirtschaft.

Die Einrichtung der Stiftungsprofessur »Energiewirtschaft« geht auf eine Vereinbarung zwischen der TU Dresden, der Stadt Dresden sowie der DREWAG aus dem Jahr 2003 zurück. Die für fünf Jahre von der DREWAG gestiftete Professur ist Teil der strategischen Partnerschaft TUD – DREWAG. Somit richtete neben dem Dekan der Fakultät, Professor Wolfgang Uhr, auch Peter Bossert, Geschäftsführer der DREWAG, ein Grußwort an den Lehrstuhl.

Der folgende Vortrag gab einen plastischen Eindruck in das Lehr- und Forschungsprogramm, welches technische sowie ökonomische und rechtliche Fragestellungen

gen der Energiewirtschaft beinhaltet. Die Zusammenarbeit mit der DREWAG umfasst sowohl praxisnahe Weiterbildung der Studenten als auch Erfahrungsaustausch zu aktuellen Fragen.

Der Lehrstuhl hat sich rasch in die Forschungsaktivitäten an der TU Dresden vernetzt, insbesondere das Kompetenzzentrum Energie 21++ sowie die Profiline Energie – Wasser – Umwelt, mit welcher die TU Dresden beim Wettbewerb um die Eliteuniversitäten ins Feld zieht. Hierin passen auch Bemühungen zur Entwicklung eines Graduiertenkollegs Energiewirtschaft und -technik. Der Lehrstuhl strahlt bereits heute über Dresden hinaus. Er ist an einem deutschlandweiten Doktorandenprogramm beteiligt und unterhält Forschungskontakte mit internationalen Institutionen wie der University of Cambridge, der Ecole des Mines de Paris sowie dem MIT und der Stanford University in den USA. Neben der DREWAG wurden Praxiskontakte mit deutschen und europäischen Unternehmen entwickelt, darunter Vattenfall, E.ON, EnBW, Edf sowie BP.

Professor von Hirschhausen studierte und forschte an der TU Berlin, der University of Colorado at Boulder, promovierte an der Ecole Nationale Supérieure des Mines de Paris und absolvierte seine erste wissenschaftliche Tätigkeit als Regierungsberater der Ukraine. Er kann auf zehn Jahre Forschungs- und Beratungserfahrung sowohl mit der Privatwirtschaft als auch mit internationalen Organisationen verweisen. Dieses Engagement wird auch weiterhin von ihm zu erwarten sein und somit den Standort Dresden für Studierende der Wirtschaftswissenschaften erhöhen.

Anne Neumann



Während der Eröffnungsvorlesung von Professor Christian von Hirschhausen (r.). Foto:AVMZ/Liebert

Tag der Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Durchweg positive Resonanz auf Veranstaltung

Am 10. Juni 2005 fand erstmals der Tag der Fakultät Wirtschaftswissenschaften im frisch renovierten Hörsaal S386 des Hülsebaus statt. Diese Premiere war zeitlich mit dem schon traditionellen »Coming Home« von nexus e.V., dem Absolventenring der Wirtschaftswissenschaftler an der TU Dresden, gekoppelt.

Der Vormittag stand unter dem Motto »Über den Tellerrand geschaut – Aktuelle Forschungsgebiete in Vorlesungen und Präsentationen«. Vor ihren Kommilitonen sowie Absolventen, Angehörigen der Fakultät und Gästen stellten die besten Studierenden des Grundstudiums im Rahmen eines Einladungsseminars Forschungsgebiete der Professoren der Fakultät vor. Zeitlich versetzt referierten die Professoren Udo Broll und Stefan Müller zum Risikomanagement von internationalen Unternehmen und zum interkulturellen Marketing.

Mit der Begrüßung durch den Dekan, Professor Wolfgang Uhr, begann nach der Mittagspause der festliche Programmteil vor über 200 Zuhörern. Der Rektor der Technischen Universität, Professor Hermann Kokenge, lobte in seinem Grußwort die Fakultät für ihr attraktives Programm und die beispielhafte Absolventenarbeit und ging auf beabsichtigte Reformen an der Universität ein. Der Vorstandsvorsitzende von nexus e.V., Andreas Eckstein, betonte die Bedeutung der Absolventen für die Fakultät und die einer guten Bildung für das



Dekan Professor Wolfgang Uhr und Wirtschaftsjournalist Michael Jungblut im angeregten Pausengespräch. Foto:AVMZ/Liebert

Berufsleben. Friedemann Böhne, der Vertreter des Fachschaftsrates, warnte davor, dass sich Mittelkürzungen auf die Qualität von Forschung und Lehre auswirken könnten. Die festliche musikalische Umrahmung gestalteten Studierende der Hochschule für Musik »Carl Maria von Weber«.

In seinem Festvortrag ging Michael Jungblut, einer der profiliertesten Wirtschaftsjournalisten Deutschlands, der Frage nach »Deutschland – vom Wirtschaftswunderland zum wunderlichen Land? – Rück- und Ausblick eines Beobachters«. Dabei zeigte er mit anschaulichen Beispielen auf, wie sich Reformfeindlichkeit, Risikoscheu und Blockadehaltung in den vergangenen Jahrzehnten in Deutschland entwickelt haben. Es wurden aber auch Ansätze deutlich, wie diese Situation überwunden werden kann. Der Ministerpräsident des Freistaates

Sachsen, Professor Georg Milbradt, unterstrich in seinem Vortrag »Deutschland kann besser sein – ein ordnungspolitisches Plädoyer für Wege aus der Krise«, gewürzt mit zahlreichen Anekdoten aus seinem politischen Leben, Thesen seines Vorredners und berücksichtigte dabei vor allem die spezielle Situation in den neuen Bundesländern. Nach lang anhaltendem Applaus für beide Redner fand die Diskussion in der folgenden Pause bei einem Imbiss im Kommunikationsraum der Fakultät statt.

Im Anschluss wurde der DREWAG-Stiftungslehrstuhl Energiewirtschaft offiziell eröffnet (siehe Beitrag links).

Dank der positiven Resonanz ist dieser Tag als fester Bestandteil im akademischen Jahr der Fakultät Wirtschaftswissenschaften eingeplant – man darf sich somit auf 2006 freuen. Marko Musiat

Ohne »Moos« nix los?

Studiengebühren – was der Studentenrat der TU Dresden dazu denkt

Erst Anfang Juni 2005 wieder demonstrieren in vielen deutschen Städten – auch in Dresden – Studenten gegen die eventuelle Einführung von Studiengebühren. UJ fragte Peter Grünberg, Geschäftsführer Hochschulpolitik des Studentenrates der TU Dresden, was dahinter steckt.

UJ: Die Befürworter von Studiengebühren knüpfen ihre Befürwortung an Bedingungen: die Gebühren müssen sozial verträglich sein, es müssen Mechanismen gefunden und allgemein verabredet werden, die den Ausschluss von sozial Benachteiligten verhindern, es muss eine bundesländerübergreifende Lösung gefunden werden und die eingenommenen Gelder müssen vollständig an der Hochschule bleiben und dort für die Lehre Verwendung finden. Wie stehen Sie zu Studiengebühren unter diesen Bedingungen?

Peter Grünberg: Studiengebühren unter diesen Vorzeichen wären absolut lobenswert, und jeder Studierende würde dies sicher unterstützen. Jedoch schon alleine durch die Verwalter dieser Gebühren ist es ja nicht mehr so, dass die Gebühren direkt der Hochschule zugute kommen. Des Weiteren haben wir die Studiengebührendebatte, weil die Bundesländer eine Möglichkeit suchen, ihre Haushalte zu entlasten. Die Landesregierungen werden sich nach der Einführung von Studiengebühren in dem selben Maße aus der Finanzierung der Hochschulen zurückziehen, wie man am Beispiel Österreich sieht. Somit werden also keine Vorteile für die Hochschulen und damit auch keine für die Studierenden entstehen. Eine andere Frage ist, wie man den Ausschluss von sozial Benachteiligten vom Studium verhindern will. Dazu müssen, ähnlich wie beim Bafög, Kriterien geschaffen werden. Diese Kriterien bringen immer einen Ausschluss von bestimmten Personengruppen mit sich. Selbst wenn sozial Benachteiligte durch beispielsweise Kreditmodelle gefördert werden, müssen diese Beträge irgendwann zurückgezahlt werden. Dies führt zu einer zusätzlichen Verschuldung noch vor dem Eintritt in die Berufswelt und wird sich abschreckend auswirken.

Worin sehen Sie Nachteile und die Vorteile von Studiengebühren überhaupt?



Peter Grünberg. Foto: UJ/Geise

Den viel beschworenen Vorteil der besseren Studienbedingungen habe ich ja schon mit der ersten Frage entkräftet. Weiter wird als Vorteil angeführt, dass Bildung mit Gebühren zu einer Ware wird. Man würde durch die Bezahlung von Gebühren für das Studium auch etwas erwarten und einfordern können. Dies kann durch die ausbleibende Verbesserung von Studienbedingungen zu einer Klagewelle gegen die Hochschulen führen. Auch ein Wettbewerb von Hochschulen wird als Vorteil angesehen. Ein Wettbewerb sollte aber unbedingt auf der wissenschaftlichen und nicht auf der finanziellen Ebene geführt werden. Bei Bildung und Wissenschaft geht es nicht darum, Profite einzufahren und Kosten zu senken, sondern jedem eine bestmögliche Ausbildung zu bieten, die man später mit einem hohen Multiplikationsfaktor durch seine Arbeit an die Gesellschaft zurückgibt. Aus meinen vorherigen Aussagen ergibt sich nun der Hauptnachteil von Studiengebühren. Die finanzielle Abschreckung sowie die unvermeidbare soziale Selektion wird in Zukunft mehr und mehr junge Menschen vom Studium abhalten. Zusätzlich wird sich bald auch der demographische Wandel an den Studierendenzahlen widerspiegeln. Dies führt zu immer weniger hochqualifizierten Fachkräften in unserem Land. Somit wird auch einer der wichtigsten Vorteile des Wirtschaftsraumes Deutschland schwinden. Dies spürt dann jeder Einwohner Deutschlands, ob selbst Student oder nicht.

Welche offizielle Position hat der TU-Studentenrat zum Thema und welche

Rolle spielt der Studentenrat der TU Dresden in der öffentlichen Diskussion um Studiengebühren?

Der Studentenrat hat in seiner Sitzung vom 22. April 2004 dazu einen Beschluss gefasst. Er lautet: »Der StuRa der TU Dresden lehnt Studiengebühren prinzipiell ab. Sein primäres Ziel ist dabei jedoch, jederzeit Chancengleichheit und Wahlfreiheit aller zu wahren, eine optimale Qualität der Lehre einzufordern und für bestmögliche Studienbedingungen zu sorgen!« Diese ablehnende Haltung zum Thema Studiengebühren findet sich in allen sächsischen Studentenräten wieder. Durch die Konferenz sächsischer Studierendenschaften (KSS) versuchen wir nun gemeinsam, unserer Meinung und unseren Argumenten Gehör zu verschaffen. Weiter sind wir natürlich bundesweit vernetzt. Das wurde sichtbar, als am 2. Juni 2005 in mehreren deutschen Städten gleichzeitig gegen Studiengebühren demonstriert wurde. Wir versuchen, die breite Masse damit nicht nur auf unsere eigenen Probleme hinzuweisen. Wir wollen, dass in der Öffentlichkeit darüber diskutiert wird, welche gesamtgesellschaftlichen Nachteile für Deutschland entstehen können.

Wie wird sich die sächsische Hochschullandschaft Ihrer Meinung nach in Bezug auf das Studiengebühren-Thema in den unmittelbar bevorstehenden Jahren entwickeln?

Mit der SPD als Koalitionspartner der CDU in der sächsischen Landesregierung ist nicht mit der Einführung von Studiengebühren in dieser Legislaturperiode zu rechnen. Sachsen wird aber ein Problem bekommen, wenn andere Bundesländer Studiengebühren einführen, weil dann eine große Menge von Studierenden in Länder wechseln wird, in denen es keine Gebühren gibt. Eine überdimensionale Steigerung der Studierendenzahlen ist hier sicher nicht zu verkraften. Es muss dann also rechtzeitig eine andere Lösung gefunden werden. Dies geht nur länderübergreifend. Um diesem Problem aus dem Weg zu gehen, wäre es daher wünschenswert, wenn sich alle Länder aufgrund der überwiegenden Nachteile gegen Studiengebühren aussprechen, was bei den derzeitigen Kräften eher nicht der Fall sein wird. Wir werden daher wachsam sein und uns immer wieder an der Debatte beteiligen. Wir arbeiten auch gerne an Lösungen mit.

Es fragte Mathias Bäuml.

Medizin »zum Anfassen«

1. Juli: Lange Nacht der Wissenschaften im MTZ

Am Freitag, dem 1. Juli 2005, erwarten die Wissenschaftler und Ärzte der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus zwischen 18 und 1 Uhr wieder hunderte Wissensdurstige im Medizinisch-Theoretischen Zentrum (MTZ). Nach dem großen Erfolg im vergangenen Jahr macht die Lange Nacht der Wissenschaften in dem Gebäude an der Blasewitzer Straße zum zweiten Mal Station. Im Foyer des MTZ präsentieren Kliniken und Institute diesmal an insgesamt 15 Ständen aktuelle Forschungsergebnisse und Medizin zum Anfassen. Themen sind neueste Erkenntnisse zu Allergien, zu modernen Implantaten, zur Kinderchirurgie, zum Riechen und Schmecken oder zur medizinischen Strahlenforschung im Kampf gegen Krebs. Wer möchte, kann sich einem kostenlosen Allergietest unterziehen, sein Riech- und Schmeckvermögen oder auch die Lungenfunktion überprüfen lassen. Die kleineren Gäste erhalten im Kinderprogramm spielerisch Einblick in das Innenleben eines Klinik-Teddys. Angeleitet von Kinderchirurgen können die Kinder selbst experimentieren und so den Aufbau des menschlichen Körpers kennen



2004 waren bei der Langen Nacht der Wissenschaften die Stände bis weit nach Mitternacht dicht umlagert. Unter anderem konnten die Besucher im MTZ ihre Lungen testen lassen.

Foto: Bianca Svoboda

lernen. Ein breit gefächertes Programm von 15 Vorträgen – teilweise zweimal am Abend gehalten – vermittelt viel Wissenswertes zur Zuckerkrankheit, zu Depressionen, zum Ebola-Virus, zur Sicherheit von Arzneimitteln und zum Thema »Feinstaub, Krebs und Lungen-Fibrose«. Für das leibliche Wohl sorgen die Medizinstudenten mit einem Imbiss-Stand.

Im Parkhaus des Universitätsklinikums, direkt gegenüber des MTZ, stehen ab 17.30 Uhr zusätzliche günstige Parkplätze zur

Verfügung. Ein Bus-Shuttle, das alle an der Langen Nacht der Wissenschaften beteiligten Standorte verbindet, hält direkt vor dem Zentrum auf der Blasewitzer Straße. Weitere direkte Anbindungen bestehen über die Linien 6, 42, 74 und 75.

Konrad Kästner

www.wissenschaftsnacht-dresden.de. Die Präsentation der Medizinischen Fakultät ist dort unter Station 8 ausgewiesen.

Kurs für 32 HNO-Spezialisten



Anhand von Live-Operationen, Vorlesungen und eigenen Experimenten brachten sich 32 HNO-Spezialisten aus ganz Europa und Südostasien auf den neuesten Stand der Mittelohr-Chirurgie. Veranstaltet wurde der dreiteilige Kurs von der Klinik und Poliklinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde des Uniklinikums, die hierbei auch im eigenen Haus entwickeltes Know-how vermittelte. Themen waren unter anderem die operative Rekonstruktion der Gehörknöchelchenkette

oder des Trommelfells sowie moderne Lehrmethoden – beispielsweise die experimentelle Mittelohrrekonstruktion mit akustischer Kontrolle des Übertragungsverhaltens im rekonstruierten Mittelohr oder das Messen des individuellen Hand-Tremors – dem Zittern der Hand des Chirurgen. Dritte Säule des Kurses waren Vorlesungen zu Aspekten der Rekonstruktion des Mittelohres, zu neuen Prothesen und Methoden.

Foto: HNO-Klinik

Blick in die Zukunft der Neurologie

Prominenter Besuch in den Forschungslabors der Klinik für Neurologie des Universitätsklinikums: Ingrid Biedenkopf, Schirmherrin des sächsischen Landesverbandes der Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft, und Professor Kurt Biedenkopf, Präsident der Dresden International University, informierten sich vor wenigen Wochen über innovative Ansätze in der Neurologie. Neben dem Neuroimmunologischen Labor, das an neuen Tests zur Früherkennung der Multiplen Sklerose (MS) arbeitet, schauten sich die Biedenkopfs im »Autonomen und neuroendokrinen Funktionslabor« (ANF) um. In diesem Labor erforschen die Wissenschaftler das so genannte »autonome Nervensystem«, das die meisten Organe des Menschen unbewusst reguliert. Beispielsweise regelt es den Herzschlag ebenso wie das Atmen oder die Funktionen des Darms oder der Haut, ohne dass man dazu etwas bewusst tun muss. Sinn dieses Mechanismus ist es unter anderem, die Funktionsfähigkeit des Organismus als Ganzes auch dann zu erhalten, wenn Teile durch Krankheiten oder Verletzungen gestört sind. »Fällt beispielsweise der Blutdruck, steuert das autonome Nervensystem dagegen, indem es das Herz schneller schlagen lässt«, erklärt der Leiter des ANF, Dr. Tjalf Ziemssen. »Geschieht das nicht, kann aufgrund eines weiter sinkenden Blutdrucks die Ohnmacht folgen, weil zu wenig Blut das Gehirn mit Sauerstoff versorgt«, so der Neurologe weiter.

Um das autonome Nervensystem besser als bisher zu diagnostizieren, baute Dr. Ziemssen in den letzten vier Jahren das ANF

auf. Diese Forschungseinrichtung gehört zu den bestausgestatteten seiner Art in Europa. Die meisten Geräte wie die komplizierten Systeme, die die Größe der Pupille oder wichtige Herz-Kreislauf-Funktionen kontinuierlich messen und auswerten können, sind Eigenentwicklungen.

»Die Forschungen zum autonomen Nervensystem eröffnen uns eine neue faszinierende Ebene«, erklärt Dr. Ziemssen. Denn es sei durchaus wahrscheinlich, dass es neben den bereits bekannten und wissenschaftlich belegten Regulationsmechanismen noch weitere gäbe. Das autonome Nervensystem ist meistens das erste System, das zu Beginn einer Erkrankung wie beispielsweise Schlaganfall, Herzinfarkt oder Übergewicht geschädigt wird.

Der Ausbau dieser wissenschaftlichen Aktivitäten ermögliche es, Körperfunktionen, deren Störungen und alternative Therapieformen nach den Regeln der Naturwissenschaft zu erforschen. »Auch wenn die Wirksamkeit der Akupunktur in einzelnen Studien belegt werden konnte, ist die Wirkungsweise der Nadeln nach wie vor ungeklärt«, nennt der Neurologe ein Beispiel für mögliche Forschungsprojekte. Da sich Ingrid und Prof. Kurt Biedenkopf bereits in der Vergangenheit sehr aufgeschlossen gegenüber innovativen Therapieverfahren zeigten, freute sich das Forscherteam über den prominenten Besuch. Angesprochen wurden dabei unter anderem Möglichkeiten, einzelne Projektideen wie ein MS-Netzwerk oder die weitere Erforschung von Regulationsmechanismen des Körpers zu unterstützen. Holger Ostermeyer

Sonntagsangebote der SLUB

An sechs geöffneten Sonntagen steht die SLUB (Zentralbibliothek, Zellescher Weg 18) vom 3. bis zum 31. Juli und am 7. August 2005, von 10 bis 18 Uhr wieder zur Präsenznutzung offen. Die Bestände der Freihandbereiche können genutzt werden,

Auskunftspersonal steht zur Verfügung. Ausleihe und Rückgabe sind nicht möglich, das Buchmuseum bleibt geschlossen. Das Angebot ist dem Engagement der Studentenstiftung Dresden »unternehmen selbst!beteiligen« zu verdanken. PI

HILLE Druckerrei & Verlag 1880-2005 + 22 Jahre

Telefon (03 51) 4 70 06 75 info@copycabana-dd.de
Telefax (03 51) 4 70 06 76 www.copycabana-dd.de
Mobil 01 60 76 10 19 31 www.hille1880.de

- Drucksachen und Kopien aller Art
- Bindungen (von Klammer- bis Hard-Cover-Bindung)
- Plotten, Scannen, Laminieren, Prägen, Falzen, ...
- Kostenloser Hol- und Bringe-Service im Campus
- Regelmäßige Rabatt- und Sonderaktionen

George-Bähr-Straße 18 (gegenüber Schumann-Bau), 01069 Dresden

Copy Cabana

TU Dresden erfolgreich auf Messe »Tectextil« vertreten

TU-Wissenschaftler erhalten zwei von fünf Innovationspreisen auf der »Tectextil 2005«

Vom 7. bis 9. Juni 2005 fand die Internationale Fachmesse für Technische Textilien und Vliesstoffe »Tectextil« in Frankfurt am Main statt. Über 1000 Aussteller aus 47 Ländern zeigten den Fachbesuchern (über 22 600 aus 70 Ländern) ihre neuesten Innovationen für technische Textilien, die z. B. im Fahrzeugbau, im Bauwesen oder beim Personenschutz zum Einsatz kommen.

Wie bereits 2003 zur »Tectextil« präsentierte das Institut für Textil- und Bekleidungstechnik (ITB) der TU Dresden wieder auf einem 70 m² großen Stand gemeinsam mit seinen Forschungspartnern aus der TU Dresden – Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik, Institut für Massivbau, Institut für Baustoffe und Institut für Stahl- und Holzbau – sowie mit dem Leibniz-Institut für Polymerforschung Dresden e. V. neueste Ergebnisse aus Forschung und Entwicklung. Folgende Schwerpunkte aus aktuellen interdisziplinären Forschungsprojekten wurden den Fachbesuchern auf über 20 Postern und mit vielfältigen Exponaten vorgestellt:

- Textile Bewehrungen zur bautechnischen Verstärkung und Instandsetzung (DFG-SFB 528, AiF)
- Textilverstärkte Verbundkomponenten für funktionsintegrierte Mischbauweisen

bei komplexen Leichtbauanwendungen (DFG-SFB 639)

- Biaxial und multiaxial verstärkte Mehrlagengestricke für die Kunststoffverstärkung (AiF, DFG)
- Konfektion technischer Textilien (AiF)
- Flockstrukturen für den Einsatz in der Biomedizin und im Outdoorbereich (AiF, DFG)
- Operationstextilien (BMBF).

Ein besonderes Highlight der »Tectextil« bildete die Überreichung der Tectextil-Innovationspreise 2005 für fünf herausragende Entwicklungen bei technischen Textilien, die aus über 40 internationalen Bewerbungen ausgewählt wurden. Das ITB erhielt in der Kategorie »Neue Technologien« diese Auszeichnung für die Entwicklung eines »Verfahrens zur kostengünstigen Herstellung zwei- und dreidimensionaler Verstärkungshalbzeuge in bauteilnaher Form«. Die Preisträger sind Dr. Holger Cebulla, Dr. Olaf Diestel und Professor Peter Offermann. Durch die Kombination der Formgebungstechniken des Flachstrickens mit dem Mehrlagengestricke in einer Serien-Flachstrickmaschine wird die Herstellung formgerechter, biaxial verstärkter Flachgestricke mit an die Bauteilgeometrie und -beanspruchung angepasster 2-D- bzw. 3-D-Gestalt und Verstärkungsstruktur möglich. Dabei können sowohl die Verstärkungs- als auch die Maschenfadensysteme aus den bekannten Hochleistungsfäden bestehen. Über die kombinierbaren Grundgeometrien (z. B. Kugelschale, Zylinder, Kegelschale, offener Quader) lassen sich verschiedenste

Bauteilgeometrien in einem Arbeitsgang realisieren. Dies ermöglicht neue Perspektiven für den textilibasierten Leichtbau hinsichtlich einer bauteilgerechten Preformauslegung und über die Reduzierung des Anteils manueller Arbeit eine Verkürzung der Bauteilherstellungszeit und eine Verbesserung der Bauteilreproduzierbarkeit.

Den zweiten Innovationspreis erhielt ein Team aus sieben Wissenschaftlern der drei TU-Institute: Institut für Textil- und Bekleidungstechnik, Institut für Baustoffe und Institut für Wasserbau und Technische Hydromechanik in der Kategorie »Neue Produkte« für die Entwicklung »Textilbewehrte Mehrschichtrohre für innovative Druckrohrleitungs-Systeme«. Eine völlig neue Art der Verstärkung von Kunststoffrohren stellt die Umhüllung mit einer textilbewehrten Feinbetonschicht dar mit dem Ziel, die günstigen hydraulischen Eigenschaften von Kunststoff mit deutlich erhöhten Festigkeitseigenschaften zu kombinieren. Das innen liegende Medienrohr aus Kunststoff mit geringer Wandstärke dient dabei der Abführung des Fluids. Sämtliche Belastungen infolge Innendruck und äußerer Beanspruchung nimmt eine kostengünstige Ummantelung aus Textilbeton auf. So werden bereits mit einer 10 bis 20 mm starken Umhüllung hohe Rohrleitungsfestigkeitswerte bei gleichzeitig absoluter Abdichtung der Rohrwandung erzielt.

Großes Interesse fanden textilbewehrte Bauteile, wie beispielsweise eine mit dem Unternehmen Aqua-Stop entwickelte Sichtbetonplatte für Spundwände im Hochwas-



Präsentation des Innovationspreises »Textilbewehrte Mehrschichtrohre für innovative Druckrohrleitungs-Systeme« auf der Tectextil. Foto: Dörfel

erschutz und die mit Heringbau entwickelte erste weltweit zugelassene Fassadenplatte sowie verschiedene Demonstrator-Bauteile für den Fahrzeug-Leichtbau.

Mit dem Gemeinschaftsstand wurde die wissenschaftliche Vernetzung mit anderen Instituten und Fakultäten der TU Dresden gezeigt. Aus den zahlreichen Messgesprächen mit Industrievertretern erhielt die Institute vielfältige Anregungen

und Ideen für weiterführende und neue Forschungsrichtungen.

Die beteiligten TU-Institute danken an dieser Stelle der TU Dresden für die finanzielle Unterstützung bei der Ausgestaltung des Messestandes. **Annett Dörfel**

Das ITB im Netz:
www.tu-dresden.de/mw/itb/itb.html

»Integration« soll Leitmotiv neuer Lehrerbildung werden

Zentrum für Lehrerbildung, Schul- und Berufsbildungsforschung gegründet

Der 7. Juni 2005 ist für die Lehrerbildung an der TU Dresden ein bedeutsames Datum. An diesem Tag wurde das Zentrum für Lehrerbildung, Schul- und Berufsbildungsforschung (ZLSB) offiziell gegründet. Zudem stellte es erste Vorhaben vor. UJ



Professor Steffen Friedrich. Foto: UJ/Eckold

sprach mit Professor Steffen Friedrich, Mitglied des Gründungsvorstandes des ZLSB.

UJ: Die Gründungsidee des neuen Zentrums stellt den Begriff der »Integration« in den Mittelpunkt. Was verstehen Sie darunter?

Prof. Friedrich: Der Grundgedanke der Integration dient als Leitbild des Lehrerbildungskonzeptes der Technischen Universität Dresden. Es ist das Ziel, dass die Integration bislang hermetisch getrennter Ausbildungsphasen (universitäre Ausbildung, Referendariat), von Forschung und Lehre, Theorie und Praxis sowie verschiedener Lehrämter für spezielle Schulformen für Studierende durchgängiger wird. Im Sinne der bereits vielfach benannten Polyvalenz der Ausbildung soll zu Beginn des Studiums nicht mehr nach Schulformen differenziert werden. Zur Verbesserung des Praxisbezuges wird außerdem ein sog. »Vorpraktikum« verbindlich eingeführt, die schulpraktischen Anteile werden erhöht und die Praktika enger mit der fachlichen Ausbildung verbunden. Dabei wollen wir auch eine engere Zusammenarbeit mit den staatlichen Studienseminaren und den Schulen der Region erreichen.

Der Vorschlag versteht sich als Diskussionsansatz. Es ist sicher im Weiteren insbe-

sondere durch die dafür Verantwortlichen zu prüfen, inwieweit die Ausbildung im Bereich der beruflichen Bildung oder auch die Fort- und Weiterbildung weiterentwickelt werden kann, um eine abgestimmte Struktur zu erhalten.

Mit der Vorstellung des Konzepts ist vielleicht auch ein doppeltes Ziel verbunden: erstens die Diskussion über die Reform der Lehrerbildung in der TU weiterzuführen und entsprechende Diskussionen anzuregen sowie zweitens auch nach außen sichtbar zu machen, dass die Innovationen in der Lehrerbildung an der TU Dresden weiter gediehen sind als manchmal wahrgenommen wird.

Also eine Art gleiches Grundstudium für alle künftigen Grund-, Mittelschul- und Gymnasiallehrer?

Ziel ist es, zur Ausarbeitung eines »Sächsischen Modells der Lehrerbildung« beizutragen, das die Spezifika der TU Dresden berücksichtigt. Gegenwärtig scheint landesweit Konsens hinsichtlich folgender Eckpunkte zu bestehen:

- Reform der Lehrerbildung im Kontext der Studienreform der Universität
- Polyvalenz und Kompatibilität des Lehramtsstudiums mit verschiedenen Ausbildungswegen
- Modularisierung und Einführung des Leistungspunktsystems

- Verbesserung des Berufsfeldbezuges durch qualitative Weiterentwicklung der Schulpraktischen Studien in den Fächern
- Studium in drei Säulen: zwei Fachwissenschaften (einschließlich Fachdidaktik) und Bildungswissenschaften.

Obwohl Reformen der Lehrerbildung auch im Rahmen der bisherigen Studiengangstruktur denkbar wären, spricht eine Reihe von Argumenten dafür, die Lehrerbildung auch an der TU Dresden als BA/MA-Studiengänge zu organisieren. Ein Vorschlag für eine möglichst konkrete Diskussion liegt jetzt vor.

Welche Rolle spielt der eigentliche Träger des Lehrerstudiums, die Fakultät Erziehungswissenschaften, im ZLSB?

Es ist falsch, die Fakultät EW als eigentlichen Träger des LA-Studiums zu bezeichnen. Verantwortlich für die Ausbildung sind seit jeher die jeweiligen Fachfakultäten und die Fakultät EW (gemeinsam mit der Abteilung Psychologie der Fakultät MN) für die Bildungswissenschaften. So sind die Studierenden im Lehramt auch an ihren Fachfakultäten immatrikuliert. Eine Ausnahme bilden die Studierenden in den beruflichen Fachrichtungen und im Lehramt an Grundschulen. Durch die Gründung des ZLSB ist eine fakultätsübergreifende Struktur entstanden, die vor al-

lem fakultätsverbindend, koordinierend und unterstützend wirken will.

Das Zentrum schlägt vor, das Lehramtsstudium konsequent am Modell der Bachelor- und Masterabschlüsse zu orientieren. Welche Folgen hat das für die Studierenden?

Es scheint keine andere Wahl zu geben, da die Rahmenbedingungen sich in diese Richtung entwickeln. Leider gibt es diesbezüglich nach wie vor keine definitiven Entscheidungen seitens der Landesregierung. Für die Studierenden und das ist das wichtigere Ergebnis der Bologna-Debatte wird sich das Studium in Modulen organisieren. Aber auch hier haben wir den Start für die Diskussion dazu gegeben und Beispiele vorgelegt. Die nächste Zeit wird zeigen, ob das umsetzbar ist. Letztlich muss das Studium für die Studierenden, egal in welchen Fächerkombinationen sie sich befinden, in einer abgestimmten Struktur präsentieren. Wenn die gesamte Universität Leipzig und die geisteswissenschaftlichen Fächer sowie die Bildungswissenschaften eine solche Umstellung planen, bleiben wenig Alternativen.

Mit Professor Steffen Friedrich sprach Karsten Eckold.

Das Zentrum im Netz:
<http://zlsb.tu-dresden.de>

Licht am Ende des Tunnels?

Personalversammlung mit Rekordbeteiligung

Er wolle den Auftakt zu einer uniweiten Diskussion geben, meinte Rektor Professor Hermann Kokenge auf der überaus gut besuchten Personalversammlung am 15. Juni 2005. Es gehe darum, herauszufinden, wie die TU Dresden mit mehr Autonomie und weniger Bürokratie ihre Zukunft gestalten könne. Die Zeit sei mehr als reif, zu bestimmen, welche neuen Ziele sich die Universität

in Hinblick auf nationale und internationale Konkurrenz stecke. Dabei gehe es derzeit weniger um die Form, wie dies erreicht werden solle. Das in anderen Bundesländern, wie Niedersachsen und Hessen, praktizierte Modell der Stiftung öffentlichen Rechts sei eine denkbare Variante. Er schätzte ein, dass die derzeitigen Leitungsstrukturen der Universität kaum wettbewerbsfähig sind. »Die Leitungsstrukturen bis hin zur Dekanebene müssen professioneller werden.«

Den Beschäftigten sicherte er auch unter veränderten Rahmenbedingungen tarifli-

chen Bestandsschutz zu, gleichfalls werde es künftig keine TUD ohne Mitbestimmung des Personalrats geben.

»Wir möchten die Richtung selbst bestimmen und nicht erst auf gesetzliche Vorgaben der Landesregierung warten müssen«, sagte er. Nur dann sei Licht am Ende des Tunnels erkennbar, auch wenn die Umgestaltung der TUD ein langer und sicher auch schmerzhafter Prozess sei. Eine brauchbare Alternative sei jedoch auch von der geplanten Novellierung des sächsischen Hochschulgesetzes nicht zu erwarten. **ke**

Vom Kaukasus bis nach Afrika

Staatsbildungsprozesse prekärer Art im Blick

Die Bertelsmann Stiftung führt zusammen mit dem Planungsstab des Auswärtigen Amtes seit Anfang Mai in Berlin im Auswärtigen Amt ein Expertenforum durch. Es tagt in regelmäßigen Abständen und wird seine Ergebnisse Ende November vorlegen.

Zunächst werden prekäre oder nicht abgeschlossene Staatsbildungsprozesse betrachtet. Dabei wird in vier Regionen, Kauka-

sus, Indonesien, Mittelamerika (Mexiko bis Kolumbien) sowie Afrika (Große Seen) der Zusammenhang von Staatsbildung, regionaler Integration und internationaler Politik mit ihren verschiedenen Formen der Einwirkung analysiert und schließlich miteinander verglichen. Zu der Expertenrunde zählen neben Mitgliedern des Auswärtigen Amtes unter anderem der Völkerrechtler Professor Christian Tomuschat sowie die Politikwissenschaftler Professor Herfried Münkler und Professor Thomas Risse. Von der TU Dresden nimmt Professor Reiner Pommerin teil. **F. Baer, ke**

Entwicklung von Stadtregionen untersucht

Seit acht Jahren erfolgreiche Zusammenarbeit von TU Dresden und Ohio State University

Der anhaltende Wachstumsdruck in großen Stadtregionen der USA steht dem demographischen Wandel mit schrumpfender Bevölkerung in vielen Regionen Ostdeutschlands gegenüber. Vom 13. bis 24. Juni ist eine Studentengruppe der TU-Partneruniversität Ohio State University aus Columbus (USA) zu Gast in Dresden, um solche aktuellen Herausforderungen der Regionalentwicklung näher zu erforschen und gemeinsam mit den Dresdner Studenten zu diskutieren. Das Austauschprogramm »Nachhaltige Entwicklung von Stadtregionen« ist bereits seit acht Jahren ein erfolgreiches Kooperationsbeispiel zwischen Dresden und Columbus: Seit 1997 arbeiten Studenten, Wissenschaftler und Stadtplaner beider Städte zusammen. Partner sind die Professur für Raumentwicklung der TU Dresden mit Professor Bernhard Müller und die Ohio State University, Fachbereich City and Regional Planning,

mit Professor Maria Manta Conroy. Unterstützt wird das Projekt durch das Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung.

Mehr als 200 Studenten haben sich bisher im Rahmen des Austauschprogramms mit Fragen der Stadtentwicklung auf der jeweils anderen Seite des Atlantiks auseinandergesetzt. In diesem Jahr beschäftigen sich die 30 deutschen und amerikanischen Teilnehmer mit dem Thema »Leben und Arbeiten am Stadtrand und im ländlichen Raum«. Dabei geht es vor allem um die Wechselwirkungen der großen Städte mit ihrem nahen und weiteren Umland. Am Beispiel von Entwicklungen in der Region Dresden soll dies näher untersucht werden. Daneben sind Exkursionen nach Berlin, Prag, Görlitz und Zittau Bestandteile des Studienaufenthalts. Das Austauschprogramm wird in diesem Jahr großzügig durch die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden, den Deutschen Akademischen Auslandsdienst und das US-Generalkonsulat Leipzig unterstützt. Als Gast des Eröffnungsworkshops am 13. Juni 2005 konnte Konsulin Dr. Elisabeth L. Bonkowsky in Dresden begrüßt werden.

Andreas Otto



Gaststudenten der Ohio State University am Stadtmodell Dresdens im Lichthof des Rathauses der sächsischen Landeshauptstadt. Foto: Dr. Olaf Schmidt

Kinder übergeben Wandplastik an Orthopädische Klinik



Die Kinder und Jugendlichen präsentierten sich den Pressefotografen vor dem selbst entworfenen und gestalteten Kunstwerk. Foto: Holger Ostermeyer

15 Mädchen und Jungen im Alter von acht bis 18 Jahren entwarfen und gestalteten für die Klinik und Poliklinik für Orthopädie des Uniklinikums eine Wandplastik aus Keramik. Das mehrere Quadratmeter große Kunstwerk zum Thema »Feuer und Wasser« entstand innerhalb von drei Tagen in der Jugendkunstschule Schloss Albrechtsberg. Am 10. Juni übergaben die Nachwuchskünstler die mehrteilige Wand-

plastik feierlich an Klinikdirektor Prof. Klaus-Peter Günther.

Die Kinder und Jugendlichen schufen die Plastik im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft und eines Ferienkurses der Jugendkunstschule. Angeregt hatte sie Prof. Günther, der sich im Rahmen der Sanierung der Orthopädischen Klinik neuen Wandschmuck wünschte. Die von Jennifer Horeni betreuten jungen Künstler waren

für alle Arbeitsschritte verantwortlich – vom Entwurf bis zur Glasur. Das Thema »Feuer und Wasser« wählten sie selbst. Es soll die Patienten aufmuntern, sie auf andere Gedanken bringen, sie beruhigen oder auch zum Träumen einladen. Spenden von Besuchern und Patienten anlässlich der Übergabe der sanierten orthopädischen Klinik im März deckten einen Teil der Materialkosten. H. O.

Werkstoffkundelabor effizient modernisiert

Bessere Bedingungen für Lehre und Forschung am Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde

Mit geringem finanziellen Aufwand konnte das Werkstoffkundelabor des Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde mit (fast) neuen Labormöbeln ausgestattet und kürzlich wieder in Betrieb genommen werden. Das Zauberwort in Zeiten knapper Kassen hieß in diesem Fall Möbelnachnut-



Professor Bernd Reitemeier (l.) und Professor Uwe Eckelt, stellvertretender geschäftsführender Direktor des Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde im Labor.

zung. Durch den Umzug eines Labors aus dem Haus 27 in ein wesentlich kleineres Gebäude im UKD war Laborausstattung »freigesetzt« worden.

Engagement und Findigkeit der Mitarbeiter gewährleisteten eine nahtlose Überführung der Laborkomponenten in den Nutzungsbereich der Zahnmedizin.

Durch die professionelle Zusammenarbeit der Abteilungen Medizintechnik, Bau- und Technik sowie Transport konnte die Arbeit im Werkstoffkundelabor nach einer kurzzeitigen Unterbrechung von knapp drei Wochen wieder aufgenommen werden.

Neben Werkstoffkundepraktika für die Studenten der Zahnmedizin werden in den Laborräumen vor allem Forschungsarbeiten für Drittmittelprojekte und wissenschaftliche Graduierung durchgeführt. Die verbesserten Arbeitsbedingungen bieten außerdem optimale Voraussetzungen für den weiteren Ausbau der interdisziplinären Zusammenarbeit innerhalb des Uniklinikums. Die ständig wachsende Zahl von Materialuntersuchungen für andere Kliniken und Institute (z. B. HNO, Orthopädie, Max-Bergmann-Zentrum für Biomaterialien) macht die zunehmende Bedeutung der Werkstoffproblematik im medizinischen

Bereich deutlich.

Das Spektrum möglicher Untersuchungen im Werkstoffkundelabor der Zahnärztlichen Prothetik ist aufgrund der umfangreichen Prüfgeräteausstattung sehr vielfältig und umfasst neben der Materialographie (Analyse und Strukturuntersuchung von Werkstoffen) auch chemische Untersuchungen und Korrosionsprüfungen sowie spezielle Prüfverfahren für zahnärztliche Werkstoffe (Licht- und Temperaturwechselbeständigkeit, Abrasionsprüfung u. a.). Getestet werden kann das Werkstoffverhalten in biologischen Medien unter körperanalogen Bedingungen. Die Präparation von Zell- und Gewebeprobe mittels kritisch-Punkt-Trocknung ermöglicht die mikroskopische Darstellung feinsten biologischer Strukturen im Nano- und Mikrometerbereich.

Die Mitarbeiter der Zahnärztlichen Werkstoffkunde unterstützen mit ihren Analysen auch die Materialunverträglichkeitssprechstunde der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik. Zur Komplettierung des Prüfspektrums sind Möglichkeiten für Zug-, Druck- und Biegeprüfung, Rauheitsmessung und ein modernes Rasterelektronenmikroskop im Haus vorhan-



Dr. Gert Richter und Heike Meißner arbeiten an einer Wechseltauchapparatur. Damit werden zahnärztliche Werkstoffe, aus denen z. B. Zahnersatz hergestellt wird, geprüft. Fotos: G. Bellmann

den. Die verbesserte funktionellere Ausstattung des Werkstoffkundelabors optimiert die Arbeitsmöglichkeiten der Zahnärztlichen Werkstoffkunde des UKD wesentlich.

Vielen Dank an alle Mitarbeiter, die dieses Vorhaben tatkräftig unterstützt haben!

Prof. Bernd Reitemeier
Heike Meißner

Leserzuschrift

Zum Beitrag »Wes Brot ich esse ...« im UJ 06/2005, S. 5, schreibt Ute Meyer, TUDIAS:

Der Begriff »Diäten« kommt zwar im Lateinischen vor, ist dort aber genauso wie im Deutschen ein Fremdwort. Der Ursprung liegt im Griechischen: »diäita« (eigentlich »Lebensweise«) und wurde schon damals als Fachterminus für den Lohnausfall politisch tätiger Bürger verwendet.

AUGENOPTIKER KUH N Münchner Str./Ecke Helmholtzstr. 2 01069 Dresden
Telefon: 0351 4710437

Brillen + Kontaktlinsen

www.Augenoptiker-Kuhn.de

- ♦ Wissenschaftliche Satzmaterie
- ♦ Binden von Diplom- und Doktorarbeiten
- ♦ Geschäftspost aller Art, Lehrbriefe
- ♦ Zeitungen, Zeitschriften und vieles mehr

LDV Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH
Serbska čišćernja
VERLAG - GRAFIKDESIGN - DRUCK
Töpferstraße 35 · 02625 Bautzen
Telefon: 0 35 91 / 37 37-0 · Telefax: 0 35 91 / 37 37 12
E-Mail: marketing@ldv-bautzen.de · Internet: www.ldv-bautzen.de

Das DRUCKhaus für SIE



Wenn man die Sprache beherrscht, ist es viel leichter

Aus dem Ausland an die TU Dresden – Teil VI

Margherita Romano ist Lektorin für Italienisch am Institut für Romanistik der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften an der TU Dresden. Sie stammt ursprünglich aus Neapel in Süditalien und studierte dort Germanistik, Anglistik und Finnologik. Vor acht Jahren kam sie nach Deutschland. Margherita Romano arbeitete zuerst in München. Nach drei Jahren wechselte sie an die TU Dresden. Neben ihrer Arbeit als Lektorin schreibt sie an ihrer Doktorarbeit. Das Universitätsjournal sprach mit Margherita Romano über ihr Leben in Dresden und die unterschiedlichen Studienbedingungen in Italien und Deutschland.

UJ: Wie sind Sie an die TU Dresden gekommen?

Romano: Meine Doktorarbeit habe ich in München angefangen und bin dann nach Dresden berufen worden. Ich habe in Italien beim Auslandsministerium eine Prüfung abgelegt. Durch diese Prüfung habe ich die Möglichkeit bekommen, für sieben Jahre hier als Lektorin zu arbeiten. In 18 Monaten ist meine Zeit um.

Wie lautet das Thema Ihrer Doktorarbeit?

Ich schreibe über das Italienische in Deutschland, über Migrationslinguistik und wie sich das Italienische und auch der neapolitanische Dialekt verändert haben in Kontakt mit dem Deutschen, Türkischen und Griechischen. Es geht hauptsächlich um die Sprache der Gastarbeiter.

Warum haben Sie sich für Dresden entschieden?

Ich habe mich nicht für Dresden entschieden. Je nach Alter und Punkten, die man im Beruf gesammelt hat, durfte man nach Dresden oder in eine andere Stadt. Als ich so weit war, war Dresden gerade frei.

Was gefällt Ihnen an ihrer Arbeit in Dresden?

Ich habe Kontakt mit Menschen und nicht nur mit dem Papier. In Italien habe ich erst Deutsch als Fremdsprache unterrichtet. Die eigene Sprache zu lehren, ist auch sehr interessant. Besonders hier im Osten war es für mich fast wie Pionierarbeit, was die romanischen Sprachen betrifft. Ich habe viel Offenheit seitens der Studenten erlebt, die gerne Italienisch, Spanisch oder Französisch lernen und dann reisen wollen. Ich freue mich, wenn ich sie für Reisen nach oder auch für längere Aufenthalte in Italien

begeistern kann. Der Unterschied zwischen München und Dresden liegt gerade darin. Für die Münchener liegt Italien um die Ecke und sie kennen sich mit der Sprache und Kultur sehr gut aus. Da gibt es vergleichsweise wenig beizubringen. Hier ist es interessanter.

Wenn Sie an Ihre Zeit in Italien denken, gibt es große Unterschiede bezüglich der Studien- und Arbeitsbedingungen an Universitäten?

In Italien läuft jetzt gerade eine Reform. Sie wollen sich europäischen Modellen nähern. Als ich studiert habe, gab es zum Beispiel kein Referendariat. Man wurde nach dem Studium gleich als Lehrer in die Klassen geschickt. Es gab keinen Unterschied zwischen Magister und Lehramt. Jetzt wird versucht, diesen Unterschied zu machen. Es wurde wenigstens ein Praktikum eingeführt. In Italien ist das Studium allgemein vielleicht mehr theoretisch orientiert. Das Studium ist abstrakter. Die Studenten haben aber auch mehr Wissen als im Durchschnitt die Deutschen. Dagegen wird das Wissen hier nicht nur wiederholt, sondern persönlicher und perspektivischer interpretiert.

Ist der Studienablauf ähnlich frei wie in Deutschland?

In Italien gibt es viel mehr mündliche Prüfungen. Hier wird zu viel geschrieben und zu wenig gesprochen. Das man ein Seminar nur mit einer Hausarbeit beendet, ist in Italien undenkbar. Diese könnte ja auch von jemand anderem geschrieben worden sein. Es gibt in Italien neben einer Hausarbeit immer einen mündlichen Teil, den man vor einer Kommission ablegt. Man lernt, sich besser zu verkaufen. Viele Studenten hier können gut schreiben, aber kaum etwas sagen, argumentieren, frei sprechen und das nicht nur in der Fremdsprache.

Die Referate wiederum gefallen mir gut hier, auch das wissenschaftliche Forschen, wozu die Studenten bereits in der Schule angehalten werden. In Italien gibt es ganz wenige Hausarbeiten und kaum Referate. Es wird sehr viel gelesen und bei den Prüfungen wiederholt. Hier ist das Studium individueller ausgebaut. Das Wissen hier ist aber nicht so groß. Das merkt man besonders bei den Schulabgängern. In Italien wird in der Schule viel mehr gelehrt. Es fehlt hier ein Gerüst, die Allgemeinbildung. Wenn jemand mehr weiß, dann aus persönlichem Interesse.

Bei Übersetzungsübungen merke ich auch immer wieder, dass es Studenten gibt, die große Probleme mit ihrer eigenen Muttersprache haben.

Wie sind die Studienbedingungen in Italien im Vergleich zu Deutschland?

Es gibt Studiengebühren und die sind nicht gerade niedrig. Es ist zum Beispiel auch viel schwieriger, eine Doktorarbeit zu schreiben. Hier braucht man ein Thema und einen Professor, der bereit ist, die Arbeit zu betreuen. In Italien muss man sogar eine Prüfung ablegen, um eine Doktorarbeit zu schreiben. Dafür wird die Zeit, während der man die Doktorarbeit schreibt, bezahlt. Es ist bekannt, dass man wirklich sehr gut sein muss oder sehr gute Bekanntschaften haben muss. Das zählt in Italien immer noch sehr viel. Den Dokortitel braucht man in Italien aber nur, wenn man an der Uni Karriere machen will. Im normalen Beruf ist das nicht notwendig.

Müssen die Studenten in Italien aufgrund der Studiengebühren nebenbei auch mehr arbeiten?

Dieses Phänomen des arbeitenden Studenten gibt es in Italien eigentlich nicht so. Die Rolle der Familie spielt in Italien eine größere Rolle und diese ist für die Finanzierung des Studiums verantwortlich. Es ist bekannt, dass die italienischen Kinder das Elternhaus erst mit 30 Jahren verlassen. Es gibt natürlich auch Studenten, die nebenbei arbeiten müssen.

Was gefällt Ihnen an Dresden?

Die Stadt an sich ist sehr schön, ruhig, grün und nicht so bevölkert. Am Anfang kam mir das eher wie eine Wüste vor. Ich komme aus Neapel, einer Stadt, die wiederum sehr dicht bevölkert ist. Als Südtalienerin fühle ich mich nicht besonders schlecht hier, vielleicht auch, weil ich aus dem ärmeren Teil meines Landes komme. Ich kann verstehen, wie sich die Menschen hier fühlen im Vergleich zu Westdeutschen. Ich kenne härtere Lebensbedingungen. In Italien gibt es ein Nord-Süd-Gefälle. Hier erlebt man Ähnliches im Vergleich Ost und West.

Was gefällt Ihnen an Dresden nicht?

Man spürt noch, dass die Menschen hier 40 Jahre anders gelebt haben. Nicht immer und nicht immer sehr krass, aber es ist spürbar. Ihnen fehlt der Kontakt mit anderen Wirklichkeiten. Das will aber absolut keine Verallgemeinerung sein.

Woran merken Sie das?

Einfach, dass die Leute bestimmte Sachen nicht erlebt haben. Man ist ganz einfach anders aufgewachsen. Das fällt besonders bei den Personen ab 40 auf. Ich habe selber aber ganz gute persönliche Erfahrungen gemacht. Manchmal stößt man eben auf diese Unkenntnisse. Es fehlen die-



Margherita Romano arbeitet als Lektorin am Institut für Romanistik. Foto: UJ/Eckold

selben Hintergründe, Bezugspunkte, die gleich sind. Für ganz viele ist der Begriff Italien zum Beispiel noch ganz neu, ganz weit weg. Was man weiß, sind Mafia, Streiks, Berlusconi.

Ist es für Sie ein anderes Lebensgefühl in Dresden im Vergleich zu München?

Das Flair ist schon ein bisschen zu vermissen. Manchmal ist München aber auch ein wenig zu schick. Es ist eine sehr reiche Stadt, das spürt man in jeder Hinsicht und manchmal auch die entsprechende Arroganz. Ich habe Menschen kennen gelernt, die glaubten Italien besser zu kennen als eine Italienerin. Hier sind die Leute einfacher. Das ist für sich eine Qualität. Manchmal ist das Einfache aber auch zu einfach. Doch ich selber bin sehr tolerant. Ich habe von München das Beste genommen und dasselbe mache ich auch in Dresden.

Und was ist zusammengefasst das Beste an Dresden für Sie?

Eben diese Andersartigkeit und auch manchmal dieses Interesse, das allmählich für neue Sachen, andere Welten wach wird.

Fühlen Sie sich fremd in Dresden?

Eigentlich nicht. Ich spreche die deutsche Sprache. Ich habe bereits mit 13 Jahren damit angefangen. Wenn man die Sprache beherrscht, ist es viel leichter.

Was wünschen Sie sich für Ihre persönliche Zukunft?

Da bin ich gespalten. Manchmal möchte ich nach der Phase, in der ich wieder nach Italien muss, nach Dresden zurückkommen. Manchmal denke ich, dass es vielleicht nur ein Lebensabschnitt ist, der dann zu Ende geht, und ich wieder etwas anderes probieren muss. Ich bin offen für alles. Ich wünsche mir aber, weiter in Deutschland zu arbeiten.

Was wünschen Sie für die Zukunft von Dresden?

Dass noch mehr Ausländer nach Dresden kommen, die Stadt offener wird und nicht nur für kurze Zeit. Natürlich wünsche ich mir auch mehr Arbeitsangebote, damit die Leute nicht weggehen müssen, sondern bleiben können.

Die Fragen stellte Dörte Grabbert.

Erste Teilaufnahmen der »Karte ohne Grenzen« liegen vor

Digitalbilder der Nationalparkregion Sächsisch-Böhmische Schweiz veröffentlicht

Die Bahnlinie von Bad Schandau nach Sebnitz schlängelt sich durch die Landschaft bei Ulbersdorf. Zweimal wird sie dabei durch Tunnel unterbrochen. Selbst solche Details sind auf einer der jetzt veröffentlichten ersten drei Aufnahmen der Nationalparkregion Sächsisch-Böhmische Schweiz zu sehen. Die Bilder wurden von der Projektgruppe »Geoinformationsnetzwerke für die grenzüberschreitende Nationalparkregion Sächsisch-Böhmische Schweiz« der Professur für Geofernerkundung am Institut für Photogrammetrie und Fernerkundung der TU Dresden vorgelegt.

Im Rahmen des von der INTERREG IIIA Initiative der Europäischen Union sowie vom Freistaat Sachsen finanziell unterstützten Projekts werden ein digitales Geländemodell und eine digitale Luftbild-

karte der Region erstellt. Die Daten wurden auf einem elftägigen Messflug im April 2005 mit einem Laserscanner und einer Digitalkamera durch die Firma TopoSys erfasst. Zunächst sollte die Messphase im März 2005 stattfinden. Doch dann war das Wetter zu schlecht und es lag Schnee. »Selbst am Ostersonntag, dem 27. März 2005 gab es in der Grenzregion im Weißbachtal Schneelagen von 25 bis 30 Zentimetern«, so Projektmitarbeiter Marco Trommler. So wurde der Messflug am 14. April 2005 begonnen.

Aus den schätzungsweise vier bis sechs Milliarden Lasermessungen soll jetzt ein Bodenmodell, ein Oberflächenmodell und eine aktuelle Wald- und Gebäudekartierung berechnet werden. Die Resultate werden später allen beteiligten Verwaltungen zur Verfügung gestellt. Sie können zum Beispiel als Grundlage für Wanderkarten dienen oder machen Abflussmodellierungen bei Hochwasser möglich.

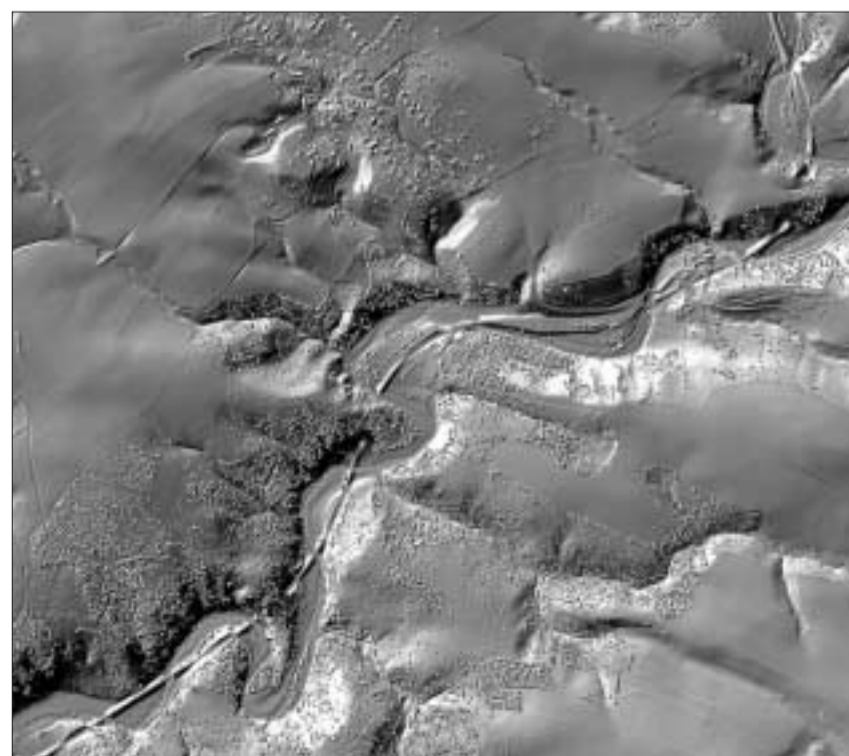
Die Aufnahmen sind die ersten Ergebnisse nach dem elftägigen Messflug. Weitere Digitalbilder zeigen die Pirnaer Südvorstadt und den Nationalpark Ceské

Svycarsko. Sie sollen jetzt mit Hilfe einer geometrischen Feinanpassung noch verbessert werden. Die Aufnahmen sind Bestandteil einer 200-teiligen Serie mit Visualisierungen des digitalen Modells, die je ein Gebiet von 4 km² abdecken.

Die Nationalparkregion der Sächsischen und Böhmischen Schweiz erstreckt sich über fast 800 Quadratkilometer. Dabei wird der Naturraum von der deutsch-tschechischen Grenze durchschnitten und von insgesamt drei Schutzgebietsverwaltungen administriert. Es existieren zum heutigen Zeitpunkt noch keine einheitlichen topographischen Karten, digitale Geländemodelle oder Luft- und Satellitenbilder, die für die Verwaltung einer derartigen Region nötig sind. Das Projekt der Geofernerkundung hat das Ziel, grenzüberschreitende Zusammenarbeit und Regionalentwicklung zu fördern.

Annechristin Stein

Marco Trommler
Institut für Photogrammetrie und Fernerkundung
Tel.: 0351 463-39164, E-Mail: marco.trommler@mailbox.tu-dresden.de



Ulbersdorf von oben: deutlich zu erkennen ist die Bahnlinie, die sich durch die Landschaft schlängelt. Quelle: Institut für Photogrammetrie und Fernerkundung

Herausragende Promotion

**Doktorand der Fakultät
Maschinenwesen
mit »summa cum laude«**

Am 14. Februar 2005 hat Dr. Frank Babick, Institut für Verfahrenstechnik und Umwelttechnik an der Fakultät Maschinenwe-



Dr. Frank Babick. Foto: UJ/Eckold

sen, seine Dissertation mit dem Prädikat »summa cum laude« verteidigt. Das Thema seiner Arbeit »Schallspektroskopische Charakterisierung von submikronen Emulsionen« beschäftigt sich mit der Anwendung einer akustischen Messtechnik zur Bestimmung der Teilchengröße in Flüssig-Flüssig-Systemen wie Cremes, Lotionen oder Milchprodukten.

Nicht zuletzt aufgrund seiner sehr guten Dissertation wurde Dr. Frank Babick die Möglichkeit gegeben, ab 1. Juni 2005 weiter an der TU Dresden wissenschaftlich wirken zu können. In seiner zukünftigen Forschungsarbeit wird sich Dr. Frank Babick verstärkt den kolloid-dispersen Stoffsystemen, also Stoffsystemen mit Teilchen kleiner als ein Mikrometer, zuwenden. Im Mittelpunkt seiner zukünftigen Arbeit steht die Analyse von strukturellen Partikeleigenschaften wie Größe und Form sowie deren Oberflächeneigenschaften. Die Ergebnisse können in Relation zu den Eigenschaften des umschließenden Stoffsystems, zum Beispiel Fließgeschwindigkeit und Stabilität, gesetzt werden, in dem die Partikel auftreten. **acs**

Virtuelles Archiv des politischen DDR-Samisdats vorgestellt

**Mitteuropazentrum
der TU Dresden beteiligt
sich an Aufarbeitung**

Im Mai 2005 wurde in Berlin der Stand des durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Gemeinschaftsprojektes zur Archivierung des politischen DDR-Samisdats vorgestellt. Mit dem aus dem Russischen stammenden Wort »Samisdat« bezeichnen Wissenschaftler publizistische Formen des Widerstandes, die geheim produziert und verbreitet wurden. An dem Gemeinschaftsprojekt sind neben dem Mitteleuropazentrum der TU Dresden die Umweltbibliothek Großhennersdorf e.V. und die Stiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur beteiligt.

In der DDR gab es circa 180 Titel, die unter die Bezeichnung politischer Samisdats fallen. Durch den schlechten Druck der

Zeitschriften sind viele Seiten heute angegriffen oder teilweise zerstört. Die Forscher wollen bis Ende 2005 insgesamt 14 000 Seiten aufarbeiten, notfalls abschreiben und online verfügbar machen.

Die Archivierung des politischen Samisdats ist das Folgeprojekt für die ebenfalls DFG-finanzierte von 1998 bis 2000 durchgeführte Aufarbeitung von illegal hergestellten DDR-Künstlerzeitschriften. Denkbar ist, dass künftig auch kirchliche DDR-Samisdaterzeugnisse erfasst werden. Die Sächsische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst Barbara Ludwig begrüßt die Bestrebungen des Gemeinschaftsprojektes: »Die Archivierung der Quellen der DDR-Opposition sind unverzichtbar für die historische Aufarbeitung der SED-Diktatur.« **Annechristin Stein**

➔ Weitere Infos unter:
<http://141.30.171.13/tud/templates/projekt.html>

In memoriam Anja Müller

Tief betroffen haben wir erfahren, dass unsere Mitarbeiterin und geschätzte Kollegin Anja Müller am 20. Mai 2005 im Alter von nur 27 Jahren verstorben ist. Noch vor einem halben Jahr haben wir Forschungsmodelle diskutiert, an Artikel-Ideen gebastelt, den Fortschritt unserer Diplomanden besprochen oder einfach nur die täglichen Freuden und Sorgen ausgetauscht – es fällt so schwer zu glauben, dass ihr Leben schon vorbei sein soll.

Anja Müller war seit drei Jahren an unserer Professur für BWL, insbesondere Personalwirtschaft (Leitung Professor Birgit Benkhoff), als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Rahmen des FQMD-Projektes (Forschungs-Qualifizierungs-Modell Dres-

den; heute Kompetenzzentrum Arbeit – Leistung – Gesundheit) tätig. Davor hatte sie an der TU Dresden Psychologie studiert. Aus ihrer Diplomarbeit zu Arbeitsbedingungen in Call Centern sind mehrere Veröffentlichungen entstanden – eine davon erscheint gerade in der Zeitschrift für Wirtschaftspsychologie. An unserer Professur setzte sie sich engagiert mit dem Forschungsthema »Unternehmerisches Denken und Handeln« auseinander und überzeugte uns immer wieder von ihrer methodischen Kompetenz und analytischen Stärke. Mehrere Diplomarbeiten zu diesem Thema fußen auf den konzeptionellen und empirischen Ausarbeitungen, die Anja Müller uns hinterließ. Ihre Gedanken und Texte werden auch in die an der Professur geplante Monografie, die sie selbst mitgestaltet hatte, einfließen.

Besonders schmerzt uns jedoch, mit Anja Müller eine Kollegin und Freundin verloren zu haben, auf deren offenes Ohr und tatkräftige Unterstützung wir immer zählen konnten. Ihre Kraft und Entschlossenheit, die sie selbst angesichts ihrer schweren Krankheit zeigte, hat uns sehr beeindruckt.

Unser tiefes Mitgefühl gilt ihrer Familie, insbesondere ihrem Mann und ihrer kleinen Tochter Lara. Liebe Anja, wir sind so dankbar, Dich gekannt zu haben.

**Professur-Team für BWL,
insb. Personalwirtschaft**



Anja Müller. Foto: privat

Graduiertenkolleg ist eine Erfolgsstory

**Neun Jahre
»Lokale innovative
Energiesysteme«**

Die ständige Verfügbarkeit von Strom, Wärme und auch Kälte ist für Bewohner von Industrieländern eine Selbstverständlichkeit. Die besorgten Diskussionen und der Streit der Politiker um die Zukunft der Energieversorgung werden meist nur emotional verfolgt. Konsequenzen sind unerwünscht, solange noch Strom aus der Steckdose kommt. Ingenieure der Energietechnik sowohl mit Hintergrund Maschinenbau als auch Elektrotechnik waren es, die diesen heutigen Stand in den letzten einhundert Jahren ermöglicht haben und die auch für die Sicherung der Energieversorgung für kommende Generationen verantwortlich sind. Aus dieser Einsicht wurde 1995 durch die Initiative von Professoren aus beiden Fakultäten der Antrag für ein DFG-Graduiertenkolleg formuliert. Die Förderung begann ab Wintersemester 1996/97 für drei Perioden von jeweils drei Jahren und wird bis auf eine einjährige Auslaufphase im September 2005 enden. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft und der Freistaat Sachsen haben dann ca. 2,1 Millionen Euro in eine postgraduale Ausbildung durch Forschung investiert, die bisher 20 und Ende 2006 voraussichtlich 40 Absolventen eine Promotion ermöglicht hat.

Das Graduiertenkolleg »Lokale innovative Energiesysteme« (LIES) ist zuerst ein Verbund der energietechnisch orientierten Professoren der Fakultäten Elektrotechnik und Informationstechnik sowie Maschinenwesen, der auch erfolgreich Folgeprojekte wie das

Zentrum für Energietechnik, das im ehemaligen Heizkraftwerk der TU Dresden entsteht, und das in Gründung befindliche Kompetenzzentrum Energie 21++ initiiert hat. Die wissenschaftliche Heimat der Kollegiaten wurde auch durch die Integration der Bauklimatik aus der Fakultät Architektur und des Zentrums für interdisziplinäre Technikforschung der Philosophischen Fakultät geprägt.

Die Stipendiaten und Kollegiaten absolvierten in vier von sechs Semestern ihrer Förderung ein fachübergreifendes Studienprogramm. Dadurch wurde erreicht, dass die Fachsprache des jeweils anderen Fachgebietes, das Systemverständnis und auch energieökonomische und -politische Kompetenzen ausgeprägt wurden. Die individuellen Promotionsthemen waren in die Forschungsaufgaben der beteiligten Institute eingebunden und erhöhten kostengünstig die Chancen der Einwerbung von weiteren Drittmitteln aus der Wirtschaft.

Dem Namen entsprechend befassten sich die Themen der Dissertationen mit dezentralen, in der Leistung auf etwa 10 MW begrenzten Systemen, ihrer Optimierung und Einbindung in zentrale Systeme und deren Umgebung sowie ihrer Steuerung und Regelung. Dabei standen aktuelle Technologien wie Vergasung, Nutzung von Sonne, Wind und Biomasse, der Einsatz von Brennstoffzellen und Energiespeichern, insbesondere auch für Anwendungen in Entwicklungsländern im Vordergrund. In der letzten Förderperiode sind sieben von zwölf Kollegiaten Ausländer, vorzugsweise aus solchen Ländern.

Das wissenschaftliche Leben des Kollegs wurde vom wöchentlichen Seminar und da-



Professor Peter Büchner, Sprecher des Kollegs. Foto: LIES

mit Treffen der Kollegiaten sowie von vielen Gastvorträgen geprägt. Auch die ein- und mehrtägigen, mit Exkursionen verbundenen Workshops trugen dazu bei, dass sich die Absolventen heute als eine große Familie fühlen. Fast alle Absolventen trafen sich kürzlich in Wörlitz mit den zur Zeit noch im Kolleg befindlichen Kollegiaten und ihren Professoren zu einem Abschlussworkshop, der diesen familiären Charakter von LIES noch einmal bestätigte. Die Stipendiaten dankten den Förderern, dem Vorstand und der Koordinatorin mit einem interessanten Programm und netten Abschlussgeschenken. Aus den Berichten der Absolventen wurde allen Anwesenden klar, dass sich diese Investition in den kommenden Jahren für unser Land und auch für die Heimatländer der ausländischen Stipendiaten auszahlen wird. Es bleibt zu hoffen, dass die fakultätsübergreifende Arbeit an der Energietechnik auch in der Zukunft wirksame Formen findet. Unser Dank geht an dieser Stelle auch an die Universitätsleitung, die dieses Kolleg stets wohlwollend und aktiv gefördert hat. **Prof. Peter Büchner**

➔ Weitere Informationen:
<http://141.30.113.35/GRK/>

TU-Archiv unterstützt »Brücke«-Jubiläum

Mit Originaldokumenten aus der Studienzeit von Brücke-Künstlern unterstützt das Universitätsarchiv die derzeit laufende Ausstellung »Expressionistisches Theater in Dresden 1916 – 1924«. Die Exposition in der Galerie für Junge Kunst des Schauspielhauses ist noch bis 2. Juli 2005 zu sehen. Sie findet im Rahmen der Dresdner Festwochen zum 100-jährigen Jubiläum der Gründung der Künstlergruppe »Brücke« statt. Die jungen Architekturstudenten der Technischen Hochschule Dresden Ernst Kirchner, Fritz Bleyl, Erich Heckel und Karl Schmidt-Rottluff initiierten hier am 7. Juni 1905 die Künstlergemeinschaft »Brücke«. Später traten Max Pechstein und kurzzeitig auch Emil Nolde hinzu.

Neben Berlin und München war Dresden der wichtigste Schauplatz des deutschen Expressionismus. Der Eintritt zur Ausstellung ist frei. **ke**

Modell der Neisser-Villa übergeben



2005 in Wrocław ein Symposium zum 150. Geburtstag Professor Albert Neissers organisiert und veranstaltet. Neisser (1855-1916) war berühmter Hautarzt und gilt als Begründer der deutschen Dermatologie. Sein Haus, die Villa Neisser, galt anfangs des 20. Jahrhunderts als ein Zentrum von Geselligkeit und Kunst in Breslau. Professor Scholz übergab auf dem Symposium ein in Dresden gefertigtes Holzmodell der Villa, das als Dauerleihgabe an der Medizinischen Universität in Wrocław bleibt. **ke**

Gemeinsam mit polnischen Kollegen hat Professor Albrecht Scholz vom Institut für Geschichte der Medizin Ende Mai

Dienstjubiläen im Monat Juni

40 Jahre

Sieglinde Lipp
Institut für Festkörpermechanik
Volker Trepte
Fachrichtung Physik
Sabine Francke
Institut für Gebäudelehre und Entwerfen
Elvira Schrage
Institut für Fluidtechnik
Siegfried Borkmann
Institut für Luft- und Raumfahrttechnik

25 Jahre

Dipl.-Ing. Galina Malowa
Fakultät Informatik
Prof. Dr. rer. nat. Karl Speer
Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften
Prof. Dipl.-Ing. Thomas Will
Fakultät Architektur

Allen genannten
Jubilareinnen und Jubilaren
herzlichen Glückwunsch!

Baugeld
4%
Effekt. Jahreszins 4,10%

10 Jahre fest.

- Auszahlung: 100%
- Bis 60% des Beteiligungswertes
- Darlehenshöhe mind. 60.000 EUR.
- In Verbindung mit einem
Bausparvertrag BHW Dispo maxX.
Stand: 11.04.2005

**Schöner wohnen –
schnell und günstig:**

BHW PrivatDarlehen Plus

Mit dem BHW PrivatDarlehen Plus profitieren Sie jetzt auch als Mieter von der einfachen und schnellen Finanzierung mit BHW – zur Realisierung Ihrer Wohnträume:

- unkomplizierte Darlehenszusage – einfach online
- geringe, monatliche Raten
- günstiges Bauspardarlehen zu 4,25%
- maximale staatliche Förderung

Jetzt anrufen:

BHW ServiceCenter
Christine Schmidt
Chemnitzer Straße 121
01187 Dresden
Telefon (03 51) 4 70 01 30
Mobil (01 72) 9 16 23 66

BHW ServiceCenter
René Braune
Bodenbacher Straße 52
01277 Dresden
Telefon (03 51) 2 50 96 20
Mobil (01 72) 4 30 61 76

**Sprechen Sie jetzt
mit Ihrem BHW Berater!**

BHW
Haus + Geld + Vorsorge

»Solitaire & Solidaire« im Neuen Sächsischen Kunstverein



Unter dem Titel »Solitaire & Solidaire« stellt das Künstlerpaar Christine Prinz und Claus Haensel noch bis zum 16. Juli im Neuen Sächsischen Kunstverein fotografische Werkgruppen aus 30 Jahren künstlerischer Partnerschaft aus. Foto: NSKV

Patentrecht für Nichtjuristen

**Informationsveranstaltung
am 30. Juni 2005**

Das im Januar 2005 gegründete Institut für Geistiges Eigentum, Wettbewerbs- und Medienrecht (IGEWEM) bietet in Zusammenarbeit mit dem Patentinformationszentrum (PIZ) Dresden ab dem Wintersemester 2005/2006 einen dreisemestrigen studienbegleitenden Zertifikatskurs »In-

tellectual Property Rights« mit dem Schwerpunkt Patentrecht an.

Der Kurs richtet sich vorrangig an Studenten der technischen und natur- bzw. wirtschaftswissenschaftlichen Fachrichtungen, der Informatik, Architektur und Medizin, die bereits das vierte Fachsemester absolviert haben und an einer fachlichen Zusatzqualifikation interessiert sind, die ihnen später Vorteile auf dem Arbeitsmarkt verschaffen kann. Das IGEWEM und das

PIZ werden in einer Informationsveranstaltung, die am Donnerstag, dem 30. Juni 2005, von 13.00 bis 14.00 Uhr im Hörsaalzentrum, Raum E/05/U, stattfindet, das Konzept des Kurses vorstellen und für Fragen zur Verfügung stehen. **Heike Röder**

➔ Heike Röder LL.M., Koordinatorin des Zertifikatskurses, Tel. 0351-463-37494 (oder -39393), E-Mail: ip_patente@jura.tu-dresden.de

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK, Auftragsforschung usw.).

Neben den Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für den Zeitraum Anfang Juni 2005 aufgeführt. Die zunehmende Bedeutung der Auftragsforschung hat uns veranlasst, ab Stichtag 1. Juni 2005 auch diese Projekte in die Rubrik »Fokus Forschung« mit aufzunehmen. Die Angaben zu diesen Projekten beschränken sich auf die Nennung der Auftragssumme; Auftraggeber sowie Forschungsthema werden aus Gründen der Geheimhaltung nicht genannt. Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung/ Transfer.

In der letzten Ausgabe des »Fokus Fokus« ist uns ein Schreibfehler bei dem Projekt von Prof. Güldner unterlaufen. Dies möchten wir hiermit richtigstellen:

Prof. Güldner, Elektrotechnisches Institut, DFG, Flachheitsbasierte Regelungen für moderne leistungselektronische Systeme, 2 BAT-O IIA/halbe für 24 Monate. 1 SHK für 11 Monate + 7,0 TEuro Sachmittel für 24 Monate

Dr. Cordes, Medizinische Fakultät, BMBF-PtJ, ZIK OncoRay – NWG »Biologisches und Molekulares Targeting«, 3,694,0 TEuro, Laufzeit 01.06.2005 – 31.05.2010

Dr. Klemm, Institut für Werkstoffwissenschaft, AiF-Forschungsgemeinschaft der Deutschen Keramischen Gesellschaft e.V., Einfluss klimatischer Bedingungen auf das Verdichtungsverhalten keramischer Materialien beim uniaxialen Trockenpres-

sen, 154,8 TEuro, Laufzeit 01.05.2005 – 30.04.2007

Prof. Wolter, Institut für Aufbau- und Verbindungstechnik der Elektronik, AiF-Forschungsvereinigung Schweißen und verwandte Verfahren e.V., Definition und Ermittlung der für die Mikroapplikation von Klebstoffen kritischen rheologischen Eigenschaften, 67,1 TEuro, Laufzeit 01.02.2005 – 31.01.2007

Prof. Dietrich, Institut für Planetare Geodäsie, BMBF-DLR, Geodätische Forschung in der Ostantarktis, 17,2 TEuro, Laufzeit 01.07.2005 – 30.06.2008

Prof. Offermann, Institut für Textil- und Bekleidungstechnik, AiF-Forschungskuratorium Textil, Entwicklung anforderungsgerechter technischer Textilien (Automobil) mit optimierten Fasergarnen auf Hochleistungskettenwirkmaschinen, 179,8 TEuro, Laufzeit 01.02.2005 – 31.01.2007

Prof. Erler, Institut für Forstnutzung und Forsttechnik, DFG, Normierung von Produktivitätsmodellen für Forstmaschinen durch Eliminierung des Leistungseinflusses des Maschinenfahrers mittels einer modifizierten Relativzeitstudie am Beispiel von Harvestern,

1 SHK für 9 Monate, 1 BAT-O IIA/halbe + 16,0 TEuro Sachmittel / Publikationskosten für 1 Jahr

Prof. Bernhardt, Institut für Verarbeitungsmaschinen, Landmaschinen und Verarbeitungstechnik, DFG, Steuerung der Gutgeschwindigkeit an der Übergabestelle Wendetrommel-Hordenschüttler, 1 SHK für 1 Jahr, 1 BAT-O IIA, + 8,2 TEuro Sachmittel für 2 Jahre

Prof. Schmitz, Institut für Germanistik, DFG, Historisch-kritische Ausgabe der Briefwechsel Ludwig Tiecks – Edition der

Texte, 1 WHK + 1 SHK für 1 Jahr, 1 BAT-O IIA, 1 BAT-O IIA/halbe, 1 WHK + 7,0 TEuro Sachmittel für 2 Jahre

Prof. Bernhofer, Institut für Hydrologie und Meteorologie, BMBF-PtJ, Bestimmung von Extremniederschlägen und Extremabflüssen für kleine und mittlere Einzugsgebiete in Mittelgebirgen in Echtzeit mit erhöhter Redundanz – EXTRA, 331,3 TEuro, Laufzeit 01.06.2005 – 31.05.2009

Prof. Haller, Institut für Stahl- und Holzbau, BMW-Netzwerkmanagement-Ost (NEMO), FIT-Forum für Holzinnovationen und Holztechnologien, 45,1 TEuro, Laufzeit 01.03.2005 – 28.02.2007

Prof. Hufenbach/Dr. Kroll, Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik, AiF-DE-CHEMA, Entwicklung und Erprobung thermoplastischer endlosfaserverstärkter mehraxialer Gitterstrukturen als Verstärkungselement (TEMAG)-TP Forschungsstelle 3, 100,1 TEuro, Laufzeit 01.04.2005 – 30.09.2007

Prof. Hufenbach, Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik, DFG, Auslegung von textilverstärkten Kunststoffverbunden mit multistabilen Deformationszuständen, 1 BAT-O IIA, 1 BAT-O Vb, 1 SHK + 25,2 TEuro Sachmittel für 2 Jahre

Prof. Schwillie, BIOTEC, SMWK-Bewirtschaftungsbefugnis, Verlängerung: Miniaturisierte Reaktionsmodule auf Mikrochip-Basis, 200,0 TEuro, Laufzeit bis 31.03.2007

Prof. Schroeder, BIOTEC, SMWK-Bewirtschaftungsbefugnis, GoEverywhere: Eine ontologiebasierte Suchmaschine angewandt auf die Annotation von krankheitsbezogenen Hochdurchsatzdaten, 154,5 TEuro, Laufzeit 01.07.2005 – 31.12.2005

Prof. Bues, Institut für Forstnutzung und Forsttechnik, BMBF-PtJ, Eichen-Kiefern-Mischbeständen, 105,2 TEuro, Laufzeit 01.05.2005 – 30.04.2009

Dr. Abolmaali, Medizinische Fakultät, BMBF-PtJ, ZIK OncoRay – NWG »Biologisches und Molekulares Imaging«, 3,485,1 TEuro, Laufzeit 01.06.2005 – 31.05.2010

Prof. Thoms, Institut für Produktionstechnik, AiF-Europäische Forschungsgesell-

Visionen für morgen gesucht

**Das Magazin Cicero
veranstaltet Essay-
Preis 2005**

»Die Zukunft allein ist unser Zweck«, urteilte Blaise Pascal. »Ich denke niemals an die Zukunft. Sie kommt früh genug«, wehrte Albert Einstein ab. Was geht, was kommt, gehört zu den Urfragen aller Vordenker. Cicero will es von der neuen Vordenker-Generation wissen und stellt Ihnen die Frage: Was wird aus unserem Jahrhundert?

Cicero, das Magazin für politische Kultur, schreibt ein Jahr nach seiner Gründung einen Literaturwettbewerb aus. Unter dem Thema »Was wird aus dem 21. Jahrhundert?« können Studenten und Studentinnen der deutschen Hochschulen ihren Beitrag zu der gesellschaftlichen Debatte leisten. Gesucht werden dabei Zukunftsvisionen aller Art. Ob aus medizinischer, politischer, kultureller oder anderer Sichtweise – die Autoren können ihre Visionen aus allen denkbaren Richtungen oder Fachgebieten erläutern.

Der Siegereinsatz wird in Cicero veröffentlicht. Außerdem erhält der Sieger ein Preisgeld in Höhe von 3000 Euro. Auf dem zweiten Platz warten 1500 Euro und auf dem Dritten 500 Euro Preisgeld. Alle drei ausgezeichneten Autoren erhalten

zusätzlich eine fünftägige Reise für zwei Personen nach St. Petersburg, Rom oder Paris.

Die Schirmherrschaft für den Wettbewerb hat Dr. Christina Weiss, Staatsministerin für Medien und Kultur, übernommen. Sie wünscht »viele schreiblustige Teilnehmer und mutige, fesselnd geschriebene Texte«. Der beste Essay wird von einer Jury aus prominenten Persönlichkeiten der Bereiche Kultur, Politik, Wirtschaft, Medien, Forschung und Wissenschaft gekürt. Vertreten sind u. a. Dr. Peter Frey, Leiter des ZDF-Hauptstadtstudios, John Kornblum, Amerikanischer Botschafter a. D., und Professor Ernst-Ludwig Winnacker, Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Das Deutsche Studentenwerk unterstützt das Anliegen des Cicero-Essay-Preises, Zukunftsvisionen für das 21. Jahrhundert anzugehen. »Gerade Studierende sollten sich zu der politischen Frage, wie wir unsere Zukunft gestalten wollen, aktiv und vernehmlich zu Wort melden«, so Andrea Hoops, Deutsches Studentenwerk.

Die Essays sollten zehn bis 15 Seiten lang sein und können noch bis zum 15. Juli 2005 bei der Cicero-Redaktion eingereicht werden. **Annechristin Stein**

➔ Näheres im Netz:
www.cicero.de/essay-preis



Tinten-Toner-Tankstation

Das Volk macht Druck.

Qualitätstinte für alle Druckertypen! Ihr Sofortservice!

Volltanken und Reinigen oder Nachfüllsets.

Drucken Sie mit uns billig und gut! www.tttankstation.com

AB **5,-** EUR

Prof. Nachtigall, Institut für Verkehrssystemtechnik, Auftragsforschung, 70,2 TEuro, Laufzeit 01.04.2005 – 30.06.2006

Prof. Möller, Institut für Statik und Dynamik der Tragwerke, DFG, Prediction of

Prof. Bals, Institut für Berufliche Fachrichtungen, Auftragsforschung, 13,5 TEuro, Laufzeit 01.01.2005 – 30.06.2005 (Verlängerung)

Prof. Gutb, Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie, Auftragsforschung, 95,0 TEuro, Laufzeit 30.05.2005 – 31.10.2007

Prof. Günther, Institut für Oberflächen-technik und Fertigungsmesstechnik, Auftragsforschung, 20,0 TEuro, Laufzeit 01.04.2005 – 31.03.2007

Prof. Ebninger, Medizinische Klinik und Poliklinik I, Auftragsforschung, 39,8 TEuro, Laufzeit 01.10.2005 – 31.12.2005

Prof. Ravens, Institut für Pharmakologie und Toxikologie, Auftragsforschung, 15,0 TEuro, Laufzeit 01.06.2005 – 31.12.2005

Dr. Luthardt, Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik, Auftragsforschung, 25,0 TEuro, Laufzeit 01.05.2005 – 31.03.2006 (Aufstockung)

Dr. Stintz, Institut für Verfahrenstechnik und Umwelttechnik, AiF - PRO INNO II, Teil KA, Laufzeit 01.06.2005 – 31.05.2007

Prof. Güldner, Elektrotechnisches Institut, AiF - PRO INNO II, Teil KA, LED-basierte Lichtsysteme für Schienenfahrzeuge und andere Anwendungen (LELiS), 140,0 TEuro, Laufzeit 01.01.2005 – 31.12.2006

Dr. Wessely, Institut für Verfahrenstechnik und Umwelttechnik, AiF - PRO INNO II, Teil KA, Entwicklung eines Sensors zur Konzentrations- und Partikelgrößenbestimmung bei der Nassmahlung nanoskaliger Partikelsysteme, 150,0 TEuro, Laufzeit 01.01.2005 – 31.12.2006

Dr. Norkus, Institut für Festkörperelektronik, AiF-PRO INNO II, Teil KF, 120,3 TEuro, Laufzeit 01.04.2005 – 31.03.2007

Prof. Kirck, Institut für Klinische Pharmakologie, EU, DIRERAF – Development of public..., 20,0 TEuro, Laufzeit 01.01.2005 – 31.12.2006

Prof. Janschek, Institut für Automatisierungstechnik, EU, Information Technology for Remotely Sensed Data Analysis Based..., 17,7 TEuro, Laufzeit 01.05.2005 – 30.04.2007

Prof. Gampe, Institut für Energietechnik, AiF-Verein zur Förderung der Energie- und Umwelttechnik, 196,6 TEuro, Laufzeit 01.05.2005 – 30.04.2007

Prof. Kirch, Institut für Klinische Pharmakologie, EU, DIRERAF – Development of public..., 20,0 TEuro, Laufzeit 01.01.2005 – 31.12.2006

Dr. Flach, Institut für Künstliche Intelligenz, 6. Rahmenprogramm der EU, Principles of Dissimilarity-based Pattern..., 8,2 TEuro, Laufzeit 01.03.2005 – 31.03.2007

Prof. Janschek, Institut für Automatisierungstechnik, EU, Information Technology for Remotely Sensed Data Analysis Based..., 17,7 TEuro, Laufzeit 01.05.2005 – 30.04.2007

Herr Faschingbauer, Institut für Bauinformatik, DFG, Reisekosten zur Teilnahme am CISM-Kurs in Italien, 0,7 TEuro, Laufzeit 1 Monat

Dr. Heine, Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie, DFG, Theoretische Studien zu strukturellen, Mechanischen und elektronischen Eigenschaften fester Fullerenphasen, 1 BAT-O IIA/halbe + 2,5 TEuro Sachmittel für 12 Monate

Prof. Kieback, Institut für Werkstoffwissenschaft, DFG - SPP 1100: Grenzfläche zwischen Werkstoff und Biosystem, 1 BAT-O IIA, 1 SHK + 11,2 TEuro Sachmittel für 12 Monate

Dr. Kreber, Institut für Werkstoffwissenschaft, DFG, Zeitabhängiges Materialgesetz zur mesoskopischen Materialbeschreibung von ferroelektrischen Keramiken: Grundlagen und Anwendung, 1 BAT-O IIA, 1 SHK + 4,4 TEuro Sachmittel für 24 Monate

I. Preis für Kinder- und Jugendtanzstudio der TU Dresden

»Durch Beschluss der Jury wurde dem Kinder- und Jugendtanzstudio der TU Dresden in der Kategorie klassisch/traditionell der 1. Preis zuerkannt.«

Mit diesen Worten ging für die jungen Leute des Kinder- und Jugendtanzstudios der TU Dresden ein erlebnis- und erfolgreiches Wochenende zum Bundeswettbewerb »Jugend tanzt« am 21. und 22. Mai 2005 zu Ende.

Der Weg zu diesem Ergebnis war lang und schweißtreibend, schon am 7. November 2004 gewannen die jungen Tänzerinnen und Tänzer im Dresdner Schauspielhaus vor einer ausgewählten Jury den Vorwettbewerb von Sachsen. Das war praktisch die Fahrkarte für das Deutschlandfinale in Paderborn. Mit zwei folkloristischen Tänzen, dem »Slowakischen Jungentanz« und dem »Slowakischen Mädchentanz«, konnten acht Jungs und zwölf Mädchen ihr Können im Mai unter Beweis stellen. Insgesamt 19 Gruppen aus ganz Deutschland zeigten zum Bundeswettbewerb unter den Augen einer Jury, was sie sich erarbeitet hatten.

Viele der Dresdner Studenten wissen wahrscheinlich gar nicht, dass es neben dem Folklorenzensemble »Thea Maass« ein Kinder- und Jugendtanzstudio an der Dresdner Universität gibt. Die Tänzerinnen und Tänzer des Ensembles proben mehrmals pro Woche fleißig in verschiedenen Gebäuden der TU und haben durch den gewonnenen Wettbewerb einen ihrer größten Erfolge erreicht. **B.**

Wohnheime werden im Herbst saniert

Die Vorbereitungsarbeiten für die Sanierung der Wohnheime in der Hochschulstraße laufen auf Hochtouren. Anfang Mai 2005 konnte sich das Studentenwerk Dresden mit dem Stadtplanungsamt auf ein einheitlich abgestimmtes Farb- und Materialkonzept bei der Außenfassade einigen.

Jetzt ist die Detailplanung zumindest für die Hochschulstraße 50 fast abgeschlossen. Das Besondere an diesem Wohnheim ist, dass darin gleichzeitig das Gästehaus mit untergebracht sein wird, dessen Zimmer bisher auf zwei Häuser verteilt waren.

Wenn alles planmäßig verläuft, beginnt die Sanierung des Wohnheims Hochschulstraße 50 im Oktober dieses Jahres. Nach der Fertigstellung von Haus Nr. 50 soll dann mit der Sanierung des Wohnheims Hochschulstraße 48 begonnen werden. In diesem Haus wird den Studenten zusätzlich ein Studentenclub, der »Club 11«, zur Verfügung stehen. Den Abschluss wird das Wohnheim Hochschulstraße 46 bilden.

Pro Haus ist dabei mit einer Bauzeit von zirka acht Monaten zu rechnen, so dass voraussichtlich zum Wintersemester 2007/08 der Standort Hochschulstraße in neuem Glanz erstrahlen wird. **H. Stephan**

Dresdner und Aussiger Studenten begegnen sich

Blick zur Nachbarhochschule: Deutsch-tschechisches Musikstudenten-Projekt stellt sich in London vor

Ein vom Jazzclub Neue Tonne Dresden produziertes tschechisch-deutsches Jazzstudenten-Projekt tritt am 21. Juni 2005 in seine finale Phase. Dann nämlich werden die jungen Musiker von der Universität Ustí nad Labem und der Hochschule für Musik Dresden die Ergebnisse ihrer D-CZ-Jazzmanufaktur in London beim Festival »Fete de la musique« vorstellen. Pianist Marek Novotný, Bassist Jan Panschmass (beide CZ), Sänger Jan Kurth, Saxofonist Pierre Giessel und Drummer Demian Kappenstein (alle drei D) hatten ein extra zusammengestelltes Jazzprogramm aus eigenen Kompositionen, Werken bekannter tschechischer, deutscher und internationaler Jazzgrößen geprobt und den jeweils erreichten Arbeitsstand insgesamt fünfmal – abwechselnd im Jazzclub Neue Tonne Dresden und im Národní Dům (Volkshaus) Ustí – öffent-

lich aufgeführt. So konnte das Publikum auf beiden Seiten der Grenze gewissermaßen das Entstehen einer jungen, binationalen Jazzgruppe live verfolgen.

Mit dem Auftritt in London hat die deutsch-tschechische Working Band nun die Chance, gesamt-europäisch wahrgenommen zu werden. Künstlerisch geleitet wurde die D-CZ-Jazzmanufaktur von Stephan Bormann, Dozent für Jazzgitarre an der Dresdner Hochschule für Musik »Carl Maria von Weber«.

Das Projekt, das außerdem vom Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds, vom Sächsischen Musikrat und vom Tschechischen Zentrum Dresden gefördert wird, startete bereits im November 2004. Damals gaben das Jaromír Honzák Quartett aus Prag und die Dresdner Band »3prokubik« ein gemeinsames Doppelkonzert in der »Tonne«. »Zu den langfristigen Zielen dieses Projektes«, so betont »Tonne«-Geschäftsführer Viktor Slezák, »gehört die Entwicklung künstlerischer und organisatorischer Strukturen, die die Entstehung einer deutsch-tschechischen Jazzregion Dresden-Ustí-Prag unterstützen.«



Jan Panschmass, Marek Novotný, Pierre Giessel, Demian Knappenstein und Jan Kurth (v.l.n.r.) treten am 21. Juni 2005 in London auf. Foto: V.S.

Nach dem Auftritt in London haben die Jazzstudenten mit ihrem CZ-D-Projekt noch ein zweites »Schmankerl« auf ihrem Terminkalender: ein Auftritt im Jazzprogramm des Festivals »Boskovice 2005«

Mitte Juli, dem größten Festival seiner Art in der Tschechischen Republik, zu dem jährlich zehntausende Besucher in die mährische Kleinstadt kommen.

Mathias Bäumel

Beckmann-Studientag mit Rundum-Blick



Großes Selbstbildnis, Kaltnadel, 1919
Quelle Altana-Galerie

Zum dritten Mal gab es rund um einen einzigen Weltkünstler einen vollen Tag Informationen

Wenn auch nicht ihrer Gruppe angehörend, ist Max Beckmanns Werk – Malerei, Grafik, Skulpturen – in die Kunstrichtung des deutschen Expressionismus der Brücke-Künstler einzuordnen. Die der-

zeitige Ausstellung »Max Beckmann – 134 Grafische Meisterwerke«, gehängt zwischen den elektrotechnischen Objekten in den Galerien des Görges-Baues, steht somit auch in zeitlichem Bezug zu dem, was vier junge Wilde, Fritz Bleyl, Erich Heckel, Ernst Ludwig Kirchner, Karl Schmidt-Rottluff, sämtlich Studenten der damals Königlich Sächsischen Technischen Hochschule Dresden, mit einem Manifest am 7. Juni vor genau 100 Jahren in die Welt gesetzt haben: die »Brücke«.

An einem Studien(generale)tag der TU Dresden wurde in der Galerie über das Werk von Max Beckmann (1884–1950) gesprochen, auch an Hand der ausgestellten Auswahl seiner Druckgrafik, Kaltnadelradierungen, Holzschnitte, Gouachen und Mappenwerke. Vier Vorträge führten eindringlich das Werk aus unterschiedlichen Perspektiven vor Augen. Wilfried Wiegand, Berlin, beschäftigte sich mit dem Werkeinfluss des »Riesen-Mordens« im Ersten Weltkrieg, in den Beckmann freiwillig gezogen war, aber von dessen Front er schon 1915 als Gebrochener zurückkam. Über J. B. Neumann wurde gesprochen, der den Maler in Amerika vertrat und der Zeit seines Lebens ein freundschaftliches Verhältnis zu ihm unterhielt. Nicht zuletzt Neumann sorgte dafür, dass Beckmann auch in den Vereinigten Staaten kein Unbekannter blieb. Er betrieb eine sehr vorsichtige, letztendlich richtige Verkaufspolitik, wie

die Referentin, Ursula Harter, Offenbach, zeigen konnte. Darüber hinaus war ein tiefgehender Vortrag den vielen Selbstbildnissen gewidmet, die Beckmann vor allen anderen Künstlern der Moderne auszeichnen. In der Art Rembrandts, immer auf der Suche zu sich selbst, hat Ortrud Westheider, Hamburg, diese markante Linie in Beckmanns Œuvre nachzeichnen können. Der Studientag war zwar nicht so gut besucht, aber er hatte, wie Moderator Profes-



Pierrot und Maske, 1920, Kaltnadel
Quelle Altana-Galerie

sor Jürgen Müller vom Institut für Kunst- und Musikwissenschaften resümierte, in den Referaten absolute Höhepunkte.

Mit dem Beckmann-Tag hat die Universität nunmehr ihren dritten allgemeinen Studientag absolviert. Diese Institution wurde von Kanzler Alfred Post mit einem Picasso-Tag im Jahr 2003 begonnen und mit dem Alfred-Hitchcock-Tag im letzten Jahr fortgesetzt. Solche Projekte sind möglich durch großzügige Förderung seitens des Partners der Galerie Altana AG, der sich für die aktuelle Ausstellung die Thyssen-Krupp AG zugesellte.

Einen Künstler von Weltgeltung einen vollen Tag lang aus unterschiedlichen Perspektiven erklärt zu bekommen – und das vor seinen Werken – ist ein bereicherndes Erlebnis. Dieses Angebot an die Studierenden aller wissenschaftlichen Fachrichtungen soll auch in Zukunft beibehalten werden, meint Professor Müller.

Dr. Peter Bäumler

Universitäts-sammlungen Kunst + Technik, Altana-Galerie im Görges-Bau, Helmholtzstraße 9, Mo bis Sa 10 bis 18 Uhr, Katalog 15 Euro, Lange Nacht der Wissenschaften am 1. Juli und Dresdner Museumssommernacht am 9. Juli mit Führungen und Programm, Donnerstag Abendgespräch 7. und 21. Juli, 19 Uhr; Finissage 24. Juli 2005, 17 Uhr

Zum Tode von Professor Walter Howard



Professor Walter Howard.

Am 9. Mai 2005 starb in Friedewald im 95. Lebensjahr der Bildhauer Walter Howard

Mit ihm ist nicht nur einer der letzten wichtigen Vertreter der figurlichen Plastik der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Ostdeutschland von uns gegangen.

Der Künstler war auch der Technischen Universität Dresden durch ein knappes Dutzend Lehrtätigkeit an der damaligen Sektion Architektur verbunden, wohin er ab 1961 zunächst als Lehrbeauftragter für Bauplastik, ab 1963 als Professor im gleichen Fach berufen worden war und wo er bis zu seiner Emeritierung 1969 auch die Leitung des Institutes für Grundlagen der Gestaltung inne hatte.

Neben seiner fruchtbaren Lehrtätigkeit hat sich Howard durch die eindrucksvolle Lösung einer schwierigen Aufgabe in die Annalen der TU eingetragen: 1980 wurde der seit der Emeritierung in Radebeul freischaffend tätige Künstler beauftragt, nach Fotos eine Plastikstele Heinrich Barkhausens zu schaffen.

Das war insofern heikel, als der berühmte Wissenschaftler zwar längst das Zeitliche gesegnet hatte, der greisen Sekretärin, älteren Assistenten und Verwandten seine Erscheinung aber durchaus noch in lebendiger Erinnerung war. Howard näherte sich diesen Vorstellungen in drei Fassungen soweit, dass schließlich das Votum der Zeitzeugen für die Wahl der treffendsten Variante überzeugend ausfallen konnte. Die Büste steht seither im Erdgeschoss-Foyer des Barkhausen-Baues und hat mittlerweile auch die Prüfung der Zeit bestanden. Der

am 4. November 1910 in Jena geborene Walter Howard fand spät den Zugang zu seiner eigentlichen Berufung. Der gelernte Schriftsetzer musste erst für seine kommunistische Überzeugung ins Zuchthaus Brandenburg, später in die Knochenmühle des Zweiten Weltkrieges gehen, ehe er 1946 in Berlin-Weißensee bei so bedeutenden Lehrern wie Bernhard Heiliger, Fritz Koelle und Heinrich Drake Plastik studieren konnte. Eine Meisterschülerschaft an der Akademie der Künste bei Gustav Seitz und Fritz Cremer schloss sich an.

Das nun entstehende eigene Werk ist in Porträts, Bildgruppen und Monumentalwerken im öffentlichen Raum stets der Bewahrung des Menschenbildes gewidmet (Lilienthal-Denkmal in Anklam, 1955; »Die Sterngucker«, 1970/71 in Radebeul u. a. O. »Nonnenkubus«, Rostock, 1978 und vieles andere mehr).

Von heute aus gesehen, rettete Walter Howard mit der Kunst seine von der Wirklichkeit der DDR zunehmend enttäuschten sozialistischen Ideale. Mit dem Thema der »Gespaltenen Nonne«, das letztlich weibliche Wesenheit in der Zerissenheit zwischen Naturell und Berufung reflektiert und ihn lange variantenreich beschäftigte, bediente er keineswegs Wunschvorstellungen der kulturpolitischen Staatsräson.

Im Spätwerk bekommt mit der Bearbeitung von »Feldsteinen« auch Spielerisches seine Bedeutung und sorgt gewissermaßen für einen heiteren Ausklang.

Wer Walter Howard in seinem Atelier erleben und mit ihm leidenschaftlich, aber immer fair und lebensfroh über Kunst und anderes diskutieren durfte, wird ihn nicht vergessen können.

Prof. J. Schieferdecker / BBK Kustodie/Kunst und Gestaltung